Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustriertem Sonntagsblatt 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage oder Konkursverfahren wird der Rabatt hinfällig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 82. | Dortmund, Samstag, den 9. April 1910. | 27. Jahrg.

Achtung! **Achtung!**

Freunde eines freien Wahlrechts!

Morgen, Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr findet auf der großen Wiese an der Hobertsburg in Dortmund eine

Grosse öffentliche Wahlrechts-Versammlung

unter freiem Himmel statt.

Tages-Ordnung:

Die letzte Kundgebung des Volkes vor der Entscheidung der Wahlrechtsvorlage.

Als Referenten erscheinen: **Landtagsabgeordneter Dr. Carl Liebknecht-Berlin**, Reichstagsabgeordneter **Th. Bömmelburg-Hamburg**, **Stadtverordneter Max König-Dortmund** von der Sozialdemokr. Partei, **Rechtsanwalt Dr. Schücking** von der Demokratischen Vereinigung, **Professor Mayer-Dortmund** und **Parteisekretär Jacobs aus Siegen** von der fortschrittlichen Volkspartei.

Die Parole aller Wahlrechtsfreunde lautet für Sonntag: Auf zur Massenversammlung an der Hobertsburg zu Dortmund!

Es gilt nochmals, zu Tausenden Protest einzulegegen gegen die Wahlrechtsvorlage, wie sie im Landtage von dem konservativ-klerikalen Block zur Annahme gelangt ist.

!! Hoch das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht !!

den Anweisungen der Ordner ist strikte Folge zu leisten!

Bei starken Regen finden Versamlungen in folgenden Lokalen statt: **Hobertsburg, Gewerkschaftshaus** (Lessingstraße) **Wilhelmslust** und im Lokale **Demuth**, Chausseestraße, Landtagsabegordneter **Dr. Karl Liebknecht-Berlin** wird in allen Lokalen eine Ansprache halten.

Die sozialdemokratische Parteileitung. **Die demokratische Vereinigung.** **Die fortschrittliche Volkspartei** (Freis. Volkspartei / Freis. Vereinigung)

Erstes Blatt.

Agrarische Widersprüche.

Der Bund der Landwirte hält zurzeit in allen Teilen des Reiches Provinzial- oder Landesversammlungen ab, in denen die „ersten Kräfte" des Zirkus Busch, Herr Dr. Oertel, Herr Dr. Hahn, Freiherr von Wangenheim und Dr. Roesicke zum Volke herabsteigen. Bei diesem gleichzeitigen Massenaufgebot rednerischer Zelebritäten kommt es manchmal zu den ergötzlichsten „Unstimmigkeiten", da die Redner sich selbstverständlich an das „Milieu" anpassen müssen. In vorwiegend industriellen Gegenden müssen die Herren schon andere Töne anschlagen als in ihren agrarischen Domänen. Sehr hübsch macht es sich dann, als diese Widersprüche in einer Nummer der „Deutschen Tages-Ztg.", die am Ende jeder Woche über diese Versammlungen im Ramsch berichtet, zu einem hübschen Potpourri vereinigt zu lesen. So kann man zum Beispiel in dem letzten Sammelbericht lesen, wie Herr v. Wangenheim auf der Bündlerparade in Stettin der Industrie um den Bart ging:

„Die Industrie sieht also schwere Zeiten vor sich. Ich bin daher der Ansicht, daß in der Zukunft unsere wirtschaftliche Politik in allererster Linie auf die Industrie zugeschnitten sein muß."

Einige Spalten weiter lesen wir mit großem Ergötzen, wie Herr Dr. Hahn auf der Provinzialversammlung in Düren den entgegengesetzten Standpunkt vertreten hat:

„Es liegt System darin, die Lage der Industrie als schlecht darzustellen und die einseitige Begünstigung der Landwirtschaft zum Schaden der Industrie zu behaupten. Wenn aber in Wahrheit jemand zu klagen hat, so ist es die Landwirtschaft und nicht die Industrie. Wir werden uns die Undankbarkeit der Industrie merken und bei dem neuen Zolltarif dafür sorgen, daß die Landwirtschaft erhält, was ihr zukommt!"

Herr v. Wangenheim hat sich in derselben Rede über die Schutzzollpolitik — der Amerikaner beklagte:

„Die Vereinigten Staaten haben einen Zolltarif geschaffen, der an Schutzzöllnerei alles übertrifft, was selbst dort bisher geleistet worden ist."

Die deutschen Agrarier, die sich über die „Auswüchse" der Schutzzollpolitik beklagen — der Kasus macht uns lachen. Die Herren Graf Kanitz und der Zamschauer Oldenburg werden ferner mit starkem Unbehagen gelesen haben, daß Herr v. Wangenheim in Stettin sogar an dem Fundament des Bundes der Landwirte, an dem Großgrundbesitz gerüttelt hat:

„Obwohl ich selbst Grundbesitzer bin, bin ich der Ansicht, daß ein großer Teil des Großgrundbesitzes in der heutigen Form nicht mehr zu halten ist. Ich leugne nicht, daß wir namentlich im Osten vielfach gesündere volkswirtschaftliche Verhältnisse bekämen, wenn an Stelle des Großgrundbesitzes mehr kleine Grundbesitzer angesiedelt würden."

Die Liberalen im Osten sollten sich dieses wertvolle Eingeständnis aus so autoritativem Munde für die Wahlagitation merken. Freilich auch Herr Dr. Hahn hat gelegentlich eine schwache Stunde, so unter anderen in Düren, wo er seinem Triumphgefühl über den Sturz des Fürsten Bülow etwas allzu unvorsichtigen Ausdruck lieh:

„Wir haben keinen schlechten Tausch gemacht. Es ist wahrhaft herzerquickend, wenn wir hören, in welch kurzen, sachlichen Worten jetzt das gesagt werden kann, was für Deutschland nötig ist. Fürst Bülows Reden, die liebenswürdigen, langen, feinen, allzu glatten, vermißt schon jetzt eigentlich niemand."

Wie lange wird es noch dauern, und Fürst Bülow befindet sich bei den Agrariern in gleicher Verdammnis wie der „Kanzler ohne Ar und Halm", der die „bauernmordenden" Handelsverträge abgeschlossen hat, und der „Kanalkanzler" Hohenlohe!

Deutsches Reich.

Die Jungliberalen zur Wahlrechtsfrage.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Jungliberalen Vereine in Großberlin spricht in einer Entschließung der Nationalliberalen Reichstagsfraktion seinen Dank dafür aus, daß sie dem konservativ-ultramontanen Wahlkompromiß ihre Zustimmung verweigert und fügt hinzu: „In der Presse sind neuerdings Gerüchte laut geworden, daß die Fraktion dem Kompromiß mit einigen Abänderungen zustimmen wolle. In Anbetracht der tiefgehenden Beunruhigung, die hierdurch in weite Kreise treuer Anhänger der nationalliberalen Partei in Preußen und im Reiche getragen wird, ersuchen wir die nationalliberale Landtagsfraktion, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, diesem Gerüchte mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir halten es unter Zurückstellung unserer bekannten weitergehenden Wahlrechtsforderungen für ausgeschlossen, daß die Fraktion vor dem in Magdeburg durch den preußischen nationalliberalen Parteitag gefaßten Beschlüssen abgehen könnte, die als Mindestforderung die geheime und direkte Wahl und die gerechte Wahlklasseneinteilung verlangen. Ein Abweichen von jenen bindenden Beschlüssen würde in Preußen und im Reiche die schlimmsten Folgen für unsere Partei nach sich ziehen und unter Umständen zu einem Verfall der Partei führen können. Wir richten deshalb an die preußische Landtagsfraktion die dringende Bitte, dem schwarzblauen Block über die Magdeburger Beschlüsse hinaus auf keinen Fall entgegenzukommen, sondern den Konservativen und dem Zentrum für die vollständig ungenügende Wahlrechtsreform die Verantwortung allein überlassen."

Tadel aus dem eigenen Lager.

Auch in Zentrumskreisen hat der ultramontane Wahlrechtsverrat eine so große Empörung erzeugt

Fortsetzung folgt.

Wochenplauderei.

ms. **Dortmund**, 9. April.

Mit Zittern und Zagen gehe ich heute an die Wochenplauderei, auf die leider die verehrlichen Leser und Leserinnen des Dortmunder Tageblattes nicht verzichten wollen. Zittern und Zagen erfaßt mich, wenn ich mir gegenwärtig halte daß es Leute gibt, die eine Kritik ihrer Handlungen nicht vertragen können und sich das „Kreuzigt ihn!" über den armen Wochenplauderer ausrufen wenn es diesem einmal einfällt, eine abfällige Kritik zu üben, in scharfer Weise seinem Mißvergnügen über das und jenes Ausdruck zu geben. Ich soll in der letzten Zeit wieder einmal über die Stränge geschlagen haben zu bissig gewesen sein, als ich zur Frage eines von der Stadt zu errichtenden paritätischen Volksschullehrerinnen-Seminars das Wort ergriff. Selbsterkenntnis ist ein Schritt auf dem Wege zur Besserung sagt man. Da muß ich nun zu meinem aufrichtigen Bedauern gestehen, daß ich von der Selbsterkenntnis in dem hier in Frage stehenden Falle himmelweit entfernt bin und nicht imstande bin einzusehen vermag, daß ich eines Fehltrittes mich schuldig machen werde. Daraus mögen die sehr verehrten Leser und Leserinnen des Dortmunder Tageblattes schließen, daß ich den Weg zur Besserung noch nicht betreten habe. An mir ist eben Malz und Hopfen verloren. Ich bin ein zu hartgesottener Sünder, als daß noch die „Forsche" zur Besserung herausbekommen könnte. So muß ich denn verbraucht werden, wie ich bin. Neugierig bin ich, welches Sühneopfer mir auferlegt werden wird, um die Sünde wider den heiligen Geist unserer städtischen Verwaltung zu sühnen und den erzürnten Herrn zu versöhnen. Hoffentlich kommt man mir nicht mit der Zumutung, daß ich Hekatomben auf dem Sühnealtar darbringe, denn ultra posse nemo obligatur. Mag dem sein, wie ihm wolle, die eine Lehre habe ich aus der Affäre gezogen, daß man auch in Dortmund nicht ungestraft eine Lippe riskieren kann und daß man gut daran tut, zu beherzigen, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist und die ganzen Rechte der Bürger sich in folgenden 5 Worten zusammendrängen: „Erscheine, schweige, zahls und verschwinde." Neben der Schweigsamkeit wird die Zahlungsfähigkeit als eine hervorragende Bürgertugend augenblicklich in Dortmund sehr geschätzt. Nur daß unsere Steuerbehörde die Zahlungsfähigkeit vielfach bei denen annimmt, die zu ihrem Leidwesen bedauern müssen, überschätzt zu sein. Seitdem die Steuerbehörde die Benachrichtigungen über die Veranlagung zur Einkommensteuer den Bürgern hat zugehen lassen, hat sich ein gewaltiges Wehklagen erhoben. Nun will ich nicht bestreiten, daß hie und da die Bürger zu arg herangenommen sind, und ein Einkommen versteuern sollen, das sie gern haben möchten, aber zu bekommen gar keine Aussicht haben. Jedoch möchte ich aber auch meiner Ansicht dahin Ausdruck geben, daß viele Bürger, die ihre Vermögensverhältnisse zu verschleiern aus dem Grunde nicht verstehen zu gelinde angefaßt sein werden. Diese lamentieren natürlich nicht und schweigen fein still, indem sie so gleichzeitig den Eindruck eines ruhigen Bürgers machen, der unserer Polizei so wohl gefällt. Es wäre unserer Polizei sicher sehr lieb und angenehm, wenn die Dortmunder sich der gegenwärtigen Bewegung gegen die von den Konservativen und dem Zentrum beliebte Wahlrechtsverschlechterung fern hielten und ruhig zu Hause hinterm Ofen die Zipfelmütze über den Ohren und die lange Pfeife im Munde sitzen blieben. So ruhig sind aber die Dortmunder denn doch nicht alle. Vielmehr hat sich eines großen Teiles der Bürgerschaft eine gewaltige Aufregung bemächtigt, die in Kundgebungen gegen die Wahlrechtsverschlechterung ihren Ausfluß sucht. Außer den sozialdemokratischen Mitbürgern haben sich auch die Mitglieder der bürgerlichen Demokratie entschlossen, an der morgigen Wahlrechtskundgebung teilzunehmen und durch die Teilnahme zum Ausdruck zu bringen, daß auch sie durch die mit Hülfe des Zentrums zur Welt gebrachte Wahlrechtsmißgeburt der Konservativen zum großen Teil ihres Wahlrechts beraubt werden. Die Dortmunder Zeitung meint, „im Interesse des bürgerlichen Liberalismus" mit ihrem „Befremden über diesen Entschluß nicht zurückhalten" zu dürfen. Ich kann nicht recht einsehen, wie so dieser Beschluß Befremden erregen kann, wie so er auch dem bürgerlichen Liberalismus Schaden zu bringen geeignet ist. Allerdings wirkte bei vielen Philistern der Name „Sozialdemokratie" immer noch wie ein roter Lappen auf einen Ochsen, aber auch die nationalliberalen Philister haben sich schon daran gewöhnt, im Falle der Not mit der Sozialdemokratie in brüderlicher Eintracht in die Arena des politischen Kampfes zu treten, wenn sie nach dem Kampfe sich von dem schönen Kinde Sozialdemokratie auch nicht gern unter den Linden grüßen lassen. Und darum wirkt es komisch, unsäglich komisch, wenn von nationalliberaler Seite den Fortschrittlern gewissermaßen ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie sich in der Wahlrechtsfrage an die Seite der Sozialdemokratie stellen und nicht davor zurückschrecken gegen das Wahlunrecht zu demonstrieren. Wäre es vielleicht ein anderer Anlaß als die Wahlrechtsfrage, vielleicht das Bestreben, das Zentrum zu zerschmettern, dann nähme man wohl keinen Anstoß an der Mitwirkung der Fortschrittler. Ist dem Liberalismus durch irgend etwas Schaden entstanden, so durch das Eintreten sogenannter Nationalliberaler für die öffentliche Stimmabgabe und sonstige unschöne Wahlrechtsdinge. Keineswegs aber durch das entschiedene Eintreten des Linksliberalismus für ein Wahlrecht, wie es ein würdiges Volk fordern muß und fordern darf. Mit Bedauern hatte ich vernommen, daß der Polizeichef die Abhaltung der Demonstrationsversammlung unter freiem Himmel untersagt hatte. Um so mehr freute es mich, daß er diese ablehnende Haltung schließlich doch noch aufgab und wie seine Kollegen in anderen Städten es zugelassen hat, daß sich die vielen Tausende der Demonstranten, die in den zur Verfügung stehenden größeren Sälen bei weitem nicht Unterkunft finden würden auf der Wiese bei der Hobertsburg versammeln, um die verschiedenen Redner sich anzuhören. Ohne stichhaltigen Grund ist meines Erachtens die Befürchtung laut geworden, daß es zu Zusammenstößen mit der Polizei kommen könnte. Meine Meinung geht dahin, daß Zusammenstöße vollständig ausgeschlossen sind, wenn die Polizei sich im Hintergrunde hält. Die sozialdemokratischen Führer werden sicher dafür sorgen, daß die Demonstration in aller Ruhe verläuft, denn das sind sie schon den bürgerlichen Elementen schuldig, die sich zu einer Beteiligung an der Kundgebung entschlossen haben. Einen erfreulichen Ausblick auf die Zukunft gewährt übrigens diese gemeinsame Kundgebung. Die Sozialdemokratie hat augenscheinlich mit ihrer bisherigen Taktik, nichts gemeinsam mit bürgerlichen Parteien zu unternehmen, gebrochen und will nun vernünftigerweise versuchen mit der bürgerlichen Opposition die politischen Rechte zu erringen, die sie allein der Regierung abzuzwingen nicht in der Lage ist. Die Fortschrittliche Volkspartei wird auch sonst keine Bedenken tragen, die Reaktion im Verein mit der Sozialdemokratie zu bekämpfen.

daß diese sich selbst in den sonst so vorzüglich disziplinierten Versammlungen des Zentrums an die Oeffentlichkeit wagt. Die „Emsländische Zeitung" berichtet über eine Zentrumsversammlung in Braunsberg, in der Landtagsabg. Dr. Dietrich über die Wahlrechtsvorlage referiert hat. In der Debatte ergriffen — ein Vorgang, der, wie ein Zentrumsredner meinte, einzig in Preußen dastehe — zwei scharfe Gegner der Haltung des Zentrums in der Wahlrechtsfrage das Wort. Zunächst Prof. Dr. Röhrich, der Leiter jener Versammlung und Vorsitzende des Ortskomitees, der erklärte, „das Zentrum hätte die direkte Wahl durchsetzen können, wenn es nur gewollt hätte. Es hätte eben mit den Nationalliberalen und der Linken stimmen sollen, und wäre dieser Beschluß nicht im Herrenhaus durchgegangen, so hätte es lieber die ganze Vorlage zu Fall bringen sollen. Das jetzige Kompromiß sei eine Nachgiebigkeit gegen die Konservativen, deren Macht dadurch nur noch wachsen würde."

Vom politischen Massenstreik

rät der Sozialdemokrat Dr. Maurenbrecher in den „Sozialistischen Monatshesten" ab. Er freut sich zwar über die Wirkungen der Wahlrechts-Demonstrationen, von denen er sagt, sie hätten „dazu geholfen, die Parole der Wahlrechtsreform weit über die Kreise der Arbeiterschaft hinauszutragen und eine einheitliche Stimmung in großen Kreisen des Bürgertums und der Arbeiterschaft zu schaffen", aber er fährt alsdann fort: „Gerade dadurch aber zeigen sie den Weg, auf dem allein die Wahlrechtsbewegung weitergehen darf. Es würde ein verhängnisvoller Fehler sein, wollten die Führer der Arbeiterschaft, von den bisherigen Massenkundgebungen berauscht, nun die Parole ausgeben, daß diese Kundgebungen sich zu Massenstreiks zu verdichten hätten. Fast überall, wo ein Massenstreik wirklich große Dimensionen angenommen hat, ist seine Wirkung die Trennung des Bürgertums von der Arbeiterschaft gewesen. Wir brauchen aber die Gemeinsamkeit der Bewegung; denn die wirkliche Entscheidung im Wahlrechtskampf fällt bei den kommenden Wahlen. Alles, was wir in den nächsten eineinhalb Jahren tun, muß im Hinblick auf das Ziel geschehen, daß wir nicht die günstige Situation durch unnötige Spaltungen im Kreis der heute gemeinsam empfindenden Menschen wieder verscherzen." — Eine sehr verständige Auffassung; aber wird sie bei den „Unentwegten" gebilligt und gewürdigt werden? Wir fürchten: Nein!

Reichstagsersatzwahl in Posen.

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl für Posen Stadt und Land war die Beteiligung äußerst lebhaft. Es ist Stichwahl zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Wilms (kons.) und dem polnischen Demokraten, Arbeitersekretär Nowicki, erforderlich.

Der flüchtige Stadtverordneter als Wechselfälscher.

Der flüchtige Stadtverordnete Max Vogel aus Charlottenburg hat auch Wechsel in bedeutender Höhe gefälscht. Bis jetzt sind mehrere gefälschte Wechsel im Gesamtbetrage von 32 000 Mark aufgefunden worden.

Eine Million für den Bund für Mutterschutz.

Der in München durch Vergiftung freiwillig aus dem Leben geschiedene 33jährige Rentner Wilhelm Sack, der seit vier Monaten verwitwet ist, hat dem Verein für Mutterschutz über eine Million Mark hinterlassen.

Ein lukratives Geschäft.

Der „Zeitungsverlag" teilt mit, daß die Generalversammlung der „Deutschen Tageszeitung" den Abschluß der Gesellschaft für 1909 genehmigte und die sofort zu zahlende Dividende auf 10 Prozent festsetzte. Man sieht, auch aus den Kreisen der notleidenden Agrarier ist also noch ein erkleckliches Sümmchen herauszuholen. Dabei wird das Bündlerorgan nicht einmal von Fachleuten geleitet, denn seine drei Hauptstützen, die auch am Aktienbesitz wesentlich beteiligt sein sollen, sind nichts weniger als Landwirte. Einer ist Oberlehrer a. D. nämlich Dr. phil. Oertel; ein anderer ist Bankbeamter a. D., nämlich Dr. phil. Diedrich Hahn, und der dritte ist Gerichtsassessor a. D. nämlich Dr. jur. Roesicke. Männer ohne Ar und Halm, nur der Herr Gerichtsassessor hat sich später ein Gütchen beigelegt. Jetzt haben die Vielseitigen ja auch noch ein Lehrerblättchen aufgemacht, das außer einigen pädagogischen Versammlungsanzeigen meist nur ein getreuer Abklatsch der anderen Preßerzeugnisse des Bündlerverlags ist.

Eine neue Kolonialanleihe.

Wie die „Tägl. Runsch." hört, ist beabsichtigt, in nächster Zeit, voraussichtlich am 1. Juli eine neue Kolonialanleihe auszuschreiben. An neuen Kreditforderungen für die Kolonien liegen zurzeit 35 Millionen vor, von denen zunächst 20 Millionen ausgeschrieben werden sollen, und zwar zu einem Kurse von 101,5 Prozent. Der Rest bleibt für Anfang 1911 reserviert.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. April

Am Ministertische von Breitenbach.

Das Haus beschließt, daß das Mandat des Abg. v. Schmaling (kons.) durch dessen Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat nicht erloschen ist.

Der Kriegsminister ladet die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu einer Besichtigung der Einrichtungen des Luftschifferbataillons ein. Die Besichtigung soll am 14. April stattfinden.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des

Bauetats.

Abg. Fürbringer (nat.-lib.) bezeichnet es als erfreulich, daß der Schutz der Dünen im neuen Etat mehr Berücksichtigung gefunden hat. Für den Schutz der Insel Juist sollte mehr wie bisher geschehen. Das Binnenwasserstraßennetz sollte mehr ausgebaut werden. Im Interesse der Rentabilität des Dortmund-Ems-Kanals ist eine Ermäßigung der Tarife notwendig. Das Schleppmonopol sollte nicht mißbräuchlich erweitert werden, vor allem darf es nicht von Emden zum Industriegebiet eingeführt werden.

Minister v. Breitenbach: Der Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal, der im Jahre 1901 41 000 Tonnen betrug, ist bis zum Jahre 1908 auf 144 000 Tonnen gestiegen. An Gebühren wurden erhoben: 1901 142 000 Mark, 1909 157 000 Mark. Die Ausgaben für den Kanal sind gegenüber 1901 etwas herabgegangen, trotzdem aber muß die Regierung immer noch einen Zuschuß leisten von $^{6}/_{10}$ Pfennig pro Tonnenkilometer. Unter diesen Umständen scheint es augenblicklich nicht an der Zeit, an eine Aenderung des Tarifs für den Dortmund-Ems-Kanal heranzugehen.

Abg. Hammer (kons.) wundert sich darüber, daß Herr v. Bülow-Homburg es so eilig gehabt hat, in der Frage des Bebauungsplans für Großberlin dem Hause das Projekt des Baurats Jansen zu empfehlen, noch ehe dem Hause auch die anderen Projekte vorliegen. Redner hält es nicht für eine Aufgabe des Staates, durch Unterstützung derartiger Großstadtprojekte die Abwanderung der Bevölkerung vom platten Lande noch zu begünstigen. Das Ziel einer gesunden Politik müsse sein, die Bevölkerung nach dem Lande zurückzuführen oder sie wenigstens dort zu erhalten. Redner nimmt die Brandkatastrophe in Ungarn zum Anlaß, die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Warenhäuser zu lenken. Ueber die Handhabung der neuen Submissionsordnung wird in den Kreisen der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden vielfach geklagt. Bei der Gewährung von Staatszuschüssen an Organe der Selbstverwaltung sollte die Bedingung gestellt werden, daß bei Vergebung der Arbeiten und Lieferungen die Interessen der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden ausreichend gewahrt werden. Einen großen Mißstand bedeuten die immer mehr sich einbürgernden Konsumvereine der Beamten. Dadurch werden die kleinen Kaufleute außerordentlich geschädigt.

Abg. v. Zedlitz (freikons.): Es wäre wünschenswert, daß zu vergebende staatliche Bauten sofort nach einheitlichem Plan in Angriff genommen würden. Es sind viele Beschwerden laut geworden über die Anstellungsverhältnisse der Regierungsbaumeister.

Minister v. Breitenbach: Die Bestimmungen über die Anstellungsverhältnisse der Regierungsbaumeister werden ordnungsgemäß gehandhabt. Die öffentlichen Arbeiten werden angefangen, sobald die Bauerlaubnis erteilt worden ist. Für die baupolizeiliche Sicherheit der Warenhäuser sind bestimmte Vorschriften erlassen worden. Die Beamtenkonsumvereine zu unterdrücken, ist nicht möglich. Wo Mißbräuche auftreten, werden wir denselben entgegentreten.

Abg. Schmedding (Zentr.): Bei einem neuen Wasserstraßengesetz sollten auch die Talsperren berücksichtigt werden.

Unterstaatssekretär v. Coels: Die Wichtigkeit der Talsperren wird von der Regierung durchaus anerkannt und deren gesetzlicher Schutz in dem bevorstehenden Wassergesetz herbeigeführt werden. Ueber das Gesetz schweben noch die Verhandlungen in den beteiligten Ressorts.

Abg. v. Stockhausen (kons.): Durch Ueberwachung und größere Befestigung der Deichbauten sollten Ueberschwemmungskatastrophen überhaupt vermieden werden.

Hierauf wird der Titel Ministergehalt bewilligt.

An der Spezialberatung werden Wünsche geäußert auf Besserstellung der Strommeister, Anlage von Staubecken im Werragebiet, Unterstützung der durch die Weichselregulierung geschädigten Fischer.

Nach Erklärung vom Regierungstische aus sollen die Wünsche geprüft werden.

Der Rest des Ordinariums wird ohne Debatte erledigt.

Beim Extraordinarium entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung über eine Petition des Majors Donath, die obere Oder durch einen Stausee zu regulieren.

Durch einen Regierungsvertreter wird darauf hingewiesen, das Programm sei sorgfältig geprüft worden, habe sich aber nicht als vorteilhaft herausgestellt.

Verschiedene Abgeordnete äußern den Wunsch, die Angelegenheit nochmals in einer Kommission zu verhandeln, worauf die Petition einer besonderen Kommission überwiesen wird.

Um 4¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Samstag 11 Uhr. Weiterberatung des Eisenbahnetats und kleinere Vorlagen.

Ausland.

Italien.

Merry del Val.

Beistehend bringen wir unseren Lesern das Bild des vatikanischen Staatssekretärs Merry del Val, welcher durch seinen Konflikt mit dem Expräsidenten Roosevelt sowie nunmehr mit dem Kölner Männergesangverein das Augenmerk des allgemeinen Interesses auf

sich gelenkt hat. Der Zwischenfall mit Roosevelt dürfte unseren Lesern noch in der Erinnerung sein; die Ablehnung der Kölner Sänger soll angeblich erfolgt sein, weil diese zuerst im Quirinal vor dem König sangen.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 9. April.

—* **Wahlrechtsdemonstration.** Die Polizei hat gestern eingelenkt und die Wahlrechtsversammlung unter freiem Himmel an der Hohensyburg genehmigt. Die Versammlung findet morgen nachmittags 3 Uhr statt. Als Redner sind gewonnen Reichstagsabg. Bömelburg, Landtagsabg. Liebknecht, Stadtv. König, Rechtsanwalt Dr. Schücking, Professor Ernst Meyer und Parteisekretär Jacobs. Wir richten an unsere Parteifreunde das dringende Ersuchen die Versammlung recht zahlreich zu besuchen und dazu beizutragen, daß die Kundgebung eine überaus wuchtige ist. Bei Regenwetter findet, wie aus dem Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes zu ersehen ist, die Versammlung in verschiedenen Lokalen statt.

—* **Freunde evangelischer Freiheit.** Besonderer Umstände halber muß der letzte Diskussionsabend auf Montag, den 18. April vertagt werden.

—* **Frauenstimmrecht.** Gestern ist hier eine Ortsgruppe für Frauenstimmrecht gegründet worden, zu der etwa 50 Mitglieder sich anmeldeten. Den Vorsitz hat Frau Direktor Schulz übernommen. In nächster Woche wird eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Frau Schulrat Cauer sprechen wird.

—* **Vortrag Prof. Drews über das „Jesus Problem".** Es wird uns vom Deutschen Monistenbund geschrieben: Aus noch nicht aufgeklärten Gründen hat der Pächter des Reinoldushofes neuerdings wieder sich geweigert, den großen Saal für den Vortrag von Prof. Drews über das Thema „Hat Jesus gelebt" zur Verfügung zu stellen. Der Saal war vom Monistenbund zuerst unter genauer Angabe des Zweckes für den 11. April verlangt und auch zugesagt worden. Telegraphisch teilte dann der Pächter H. Droop einige Tage später mit, daß der Saal von seinem Vorgänger für den 11. bereits anderweitig vergeben sei. Es stehe dagegen der 12. April zur Verfügung, der dann auch angenommen wurde. Merkwürdigerweise erhielten wir in den letzten Tagen wieder eine Mitteilung des Inhalts, daß der Saal auch am 12. April nicht mehr zu haben sei, dagegen am 14. April. Wir weigerten uns zunächst, abermals den Termin zu verschieben, da die Ankündigungen bereits erfolgt waren, erklärten uns aber neuerdings bereit, da es sich mit unseren Dispositionen vereinbaren ließ, den Saal am 14. zu nehmen. Nun wurde uns mitgeteilt, daß der Reinoldushof für uns nicht zu haben sei. Wir überlassen es jedem billig Denkenden, ob und wie weit die unzweifelhaften Versuche des Herrn Droop und der etwa hinter ihm Stehenden, den Vortrag von Prof. Drews unmöglich zu machen, sich mit den üblichen Gepflogenheiten einer einwandfreien Geschäftsgebahrung vereinigen lassen. Es kann die Vermutung nicht von der Hand gewiesen werden, daß ein irgend welcher Zusammenhang besteht zwischen diesen Bemühungen des Herrn Droop und der Androhung der positiv gerichteten Kreise Dortmunds, wie sie in dem Sprechsaalartikel der Abendausgabe der Dortmunder Zeitung vom 4. April zum Ausdruck kommt. Der Vortrag findet nunmehr im großen Saale der Kronenburg am Dienstag, den 12. April statt. Für die Diskussion hat sich außer Pastor Steudel noch Pastor Felden aus Bremne, der Nachfolger Albert Kalthoffs angemeldet. (Karten zu 3, 2, 1 Mk. in der Köppenschen Buchhandlung.)

—* **Ein rabiater Gast** kehrte gestern in der Person des Handelsmannes Wolff in eine Wirtschaft an der Zimmerstraße ein. Erst spektakelte er, dann schlug er, als er an die Luft gesetzt wurde, eine große Glasscheibe ein und schließlich biß er dem Hausdiener, der seinem Treiben Einhalt gebieten wollte, im Kampfe den Daumen der rechten Hand fast vollständig ab. Der Wüterich konnte erst gebändigt werden als die Polizei mit anderen Personen eingriff.

—* **Besitzwechsel.** Der Bauunternehmer Karl Wiegand verkaufte das Wohn- und Geschäftshaus Burgholzstraße 5 für 71 500 Mark an den Kaufmann Alfred Wittehorg. — Der Bauunternehmer Muthenbach erwarb die bisher dem Viehkommissionär Rosenberg gehörige Besitzung Münsterstraße 27 sowie die frühere Meistersche Wirtschaft, Ecke Heiligegartstraße für 180 000 Mark. Beide Gebäude werden niedergelegt, um einem modernen Restaurationsbau Platz zu machen.

—* **Apollo-Theater.** Nach einer gründlichen Renovation und Beendigung des Umbaues öffnet heute, abends 6 Uhr das Apollo-Theater, Münsterstraße 12, seine Pforten wieder. Für die Eröffnungs-Vorstellung ist ein umfangreiches erstklassiges Programm aufgestellt worden.

Hörde, 8. April. Der Bergmann Kolpack, der de Arbeiter Josef Schmitz an der Kluse gestochen und schwer verletzt hatte, ist ermittelt und festgenommen worden.

Lünen, 8. April. (Dynamit-Attentat). In der vergangenen Nacht ist auf die Besitzung der Inhaber der Lüner Hütte, Alfred und Wilhelm Potthoff, von ruchloser Hand ein verbrecherischer Anschlag verübt worden. Kurz nach 1 Uhr erfolgte vor dem Wohnhause des Herrn Alfred Potthoff eine gewaltige Explosion, die das massive Gebäude in seinen Grundfesten erschütterte. Entsetzt sprangen die aus tiefem Schlafe erwachten Bewohner aus ihren Betten, eilten an die Fenster um nach der Ursache der Erschütterung zu sehen. Durch den Luftdruck der Explosion sind fast alle Fensterscheiben an der vorderen Front des Hauses herausgesprungen und in Atome zersplittert, und wie der Augenschein lehrt, ist der Sprengstoff auf den vor dem Hause befindlichen Steinkließen zur Explosion gebracht, wo ein Stein zertrümmert und ein Loch in die Erde gerissen ist. Glücklicherweise haben die Bewohner des Hauses keinen Schaden gelitten, sie sind mit dem Schrecken davongekommen. Die Polizei forscht eifrig nach dem Täter und man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt, der mehr persönlich gegen den Mitinhaber der Firma, Alfred Potthoff, gerichtet gewesen ist. Zur Zeit befinden sich etwa 70 Former der Lüner Hütte im Ausstand, jedoch glaubt man nicht, daß jemand von diesen Leuten als Täter in Frage kommt. Die Polizeibehörde hatte allerdings zum Schutze der Fabrik und der darin befindlichen Formen eine nächtliche Kontrolle angeordnet, alle 2 Stunden hatte ein Polizeibeamter den Auftrag, eine Revision vorzunehmen. Als die Explosion erfolgte, deren Knall sogar in Lünen-Süd gehört wurde, war der Polizeibeamte Schuhr etwa 500 Meter vom Tatort entfernt, auf dem Wege dorthin befand sich der Bergmann Schulte, der vor einigen Jahren auf der Lüner Hütte als Former arbeitete und wegen Lohndifferenzen seine Stellung aufgab. Der Mann machte sich dadurch verdächtig, daß er verlegen tat und auf die Frage, ob er den Knall gehört habe keine Antwort zu geben wußte. Schulte wurde vorläufig in Haft genommen. Die seitens der Polizei bei Tagesanbruch aufgenommenen Ermittelungen haben ergeben daß der Täter über das Tor oder das Gitter des Vorgartens geklettert sein muß, um sein Vorhaben auszuführen. Ob es sich um eine Dynamitpatrone oder irgend einen anderen Sprengstoff handelt, ist noch nicht ganz klar, an der Tatstelle fand man nämlich Teile einer auseinandergerissenen Blechbüchse in welcher der Sprengstoff enthalten gewesen sein muß. Möglich ist aber auch daß der Täter die Patrone in die Blechbüchse getan hat, um die Sprengwirkung zu erhöhen. Beim Absuchen der anderen Gebäulichkeiten wurde vor dem etwa 20 Meter weiter liegenden Hause des Mitinhabers Wilhelm Potthoff auf einem Treppenstein ebenfalls in Papier eingedreht eine Sprengschnur gefunden, die in eine weiche butterähnliche Masse führte, die nach der Meinung von Sachverständigen nicht als Sprengstoff angesehen werden kann. Diese Sprengschnur ist auch nicht angezündet worden. Der Täter hat hier jedenfalls nur irreführend gehandelt oder durch die Ungefährlichkeit dieser Masse seine persönliche Meinung gegenüber Herrn Wilhelm Potthoff zum Ausdruck bringen wollen. Heute Nachmittag weilte bereits eine Gerichtskommission an Ort und Stelle um den Tatbestand aufzunehmen und die näheren Ermittelungen einzuleiten. — Nach dem heute nachmittag abgehaltenen Lokaltermin kommen außer dem bereits verhafteten Schulte der Schießmeister auf einer benachbarten Zeche ist auch zwei weitere Personen in Frage, denen man auf der Spur ist.

Herne, 8. April. Um die polnischen Kinder in der Fremde zur gründlichen Erlernung der polnischen Sprache anzuspornen, hat der in Herne erscheinende „Narodowiec" Kreise die in polnischen Büchern bestehen, für diejenigen Kinder ausgesetzt, welche für die erste Kommunion vorbereitet werden und der Redaktion bis zum 15. April dieses Jahres im besten Polnisch ge-

Dortmunder Stadttheater.

ms. Dortmund, 8. April.

„Alt-Heidelberg."

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Foester.

Alt-Heidelberg, die feine, die Stadt an Ehren reich tat sich heute mit ihren landschaftlichen Reizen wie mit dem ungebundenen studentischen Treiben, das sich Traditionell in ihren Mauern abspielt, wieder einmal vor uns auf. So schön sie sich auch unter Herrn Oberregisseurs Carl Habermeyer kundiger Leitung herausstaffiert hatte, sie ist nicht mehr so jugendfrisch, wie damals, als ich sie zuerst zu Gesicht bekam. Auch an ihrer Jugend ist er Zahn der Zeit respektvoll vorübergegangen. Aber trotz alledem verfehlte sie ihre Wirkung nicht, zumal die Rollen aufs beste verteilt waren und entsprechend durchgeführt wurden. Die meisten Darsteller und Darstellerinnen sind in ihren Leistungen von früher her bekannt. Sie bewährten sich auch heute wieder und ich kann mich deshalb kurz fassen, indem ich sage, daß Herr Binder den prinzlichen Erzieher Dr. Jüttner mit seinem goldigen Herzen, seiner wohltuenden Jovialität vorzüglich wiedergab, daß Herr Matthias als Kammerdiener Lutz eine treffliche Studie bot, Frl. Habermeyer die bei aller Leichtlebigkeit tugendsame Käthie in prächtiger Darstellung auf die Bühne brachte, daß Herr Klug den im Tag- und Nachtdienst grau und müde gewordenen Wichsier Kellermann sehr gut kopierte, Herr Thalheim ein ganz ausgezeichneter Wirt war, Frl. Gersy, die wieder auf der Bühne zu sehen, ich mich herzlich freute, dessen Frau in gleicher Güte darstellte, daß Frl. Tscherpa als Tante sich hervorzutun die Gelegenheit nicht verpaßte, Herr Kauk den Hofmarschall mit Ernst und Würde spielte, die Herren Mayr, Laumen, Kaufmann, Naß 2c. einwandfreie Studientypen brachten und Herr Bobrowsky als Schölermann seine volle Schuldigkeit tat. Neu war zunächst Herr Gerdes als Karl Heinz. Ihm gelang der schüchterne in der Enge der fürstlichen Hofhaltung aufgewachsene Jüngling ebenso gut wie der im Nu in die fesche Käthie verliebte Fuchs, er fand herzliche Töne in den Szenen mit Käthie, offenbarte sein dankbares Herz seinem Erzieher gegenüber und war als Fürst von gemessenem Wesen wie er als Student frei und ungebunden sich gab. Man konnte nicht übersehen, daß er seiner Rolle ein eifriges Studium gewidmet hatte und in ihr aufging. Herr Fischer hatte als Staatsminister eine gute Maske gewählt u. spielte den Hofmann par excellence mit gutem Gelingen. Zu erwähnen ist noch Herr Schubert, der die kleine Partie des Kammerherrn charakteristisch gestaltete. Die Regie hatte wie früher für lebhafte Szenerie gesorgt und verdient gleiches Lob wie das gesamte Ensemble, dem das fast ausverkaufte Haus seinen Dank für die in all ihren Teilen abgerundete Aufführung durch lauten, mitunter stürmischen Beifall zum Ausdruck brachte.

Spielplan von Sonntag, den 10. April bis Sonntag, den 17. April 1910.

Sonntag, den 10. April 1910. Nachmittagsvorstellung zu volkstümlichen Preisen. Anfang 3 Uhr. Zum 6. Male. „O diese Leutnants", Lustspiel in drei Aufzügen von Kurt Kraatz.

Abends siebeneinhalb Uhr. Opernpreise. Zum vierten Male. „Der Graf von Luxemburg", Operette in drei Aufzügen von Franz Lehar.

Montag, den 11. April 1910. Anfang siebeneinhalb Uhr Schauspielpreise. Serie A, Nr. 48, grüne Karten. Zum zweiten Male. „Das Konzert", Lustspiel in 3 Aufzügen von Hermann Bahr.

Dienstag, den 12. April 1910. Anfang siebeneinhalb Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 48, braune Karten. Zum fünften Male. „Der Graf von Luxemburg", Operette in drei Aufzügen von Franz Lehar.

Mittwoch, den 13. April 1910. Anfang siebeneinhalb Uhr. Volksvorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Volkstümliche Preise. „Die Journalisten", Lustspiel in vier Aufzügen von Gustav Freytag.

Donnerstag, den 14. April 1910. Anfang siebeneinhalb Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr 49, grüne Karten. Engagementsgastspiel des Fräulein Steffi Palluch vom Kgl. deutschen Landestheater in Prag. „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing. Marie: Steffi Palluch als Gast.

Freitag, den 15. April 1910. Anfang siebeneinhalb Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr, 49, braune Karten. Erstes Gastspiel des Königl. Württembergischen Hofschauspielers Herrn August Junkermann. „Ein Abend bei Fritz Reuter" — „Hanne Nüte's Abschied", Idylle in einem Aufzuge. — „Möller Voß". Genrebild in einem Aufzuge — „Jochen Päsel wat bist du vörn Esel". Schwank in 1 Aufzug. — Der Pastor, Möller Voß, Jochen Päsel: Herr August Junkermann als Gast.

Sonnabend, den 16. April 1910 Anfang acht Uhr. Opernpreise. Serie C, Nr. 48, rote Karten. Engagementsgastspiel des Fräulein Steffi Palluch vom Königl. Deutschen Landestheater in Prag. „Der Waffenschmied". Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Marie: Fräulein Steffi Palluch als Gast.

Sonntag, den 17. April 1910. Anfang drei Uhr, Schauspielpreise. Zweites Gastspiel des Königl. Württembergischen Hofschauspielers Herrn August Junkermann. „Onkel Bräsig". Lebensbild in 5 Aufzügen von Fritz Reuter. Zacharias Bräsig: Herr August Junkermann als Gast.

Abends acht Uhr. Opernpreise. Zum 6. Male. „Der Graf von Luxemburg". Operette in drei Aufzügen von Franz Lehar.

Humoristisches.

Aus dem „Ulk".

Erlaß. Sämtliche Fahrstühle in den Berliner Häusern sind sofort zu beseitigen, da Personen-Aufzüge auch in den Häusern nicht geduldet werden können.

Der Polizeipräsident,

* * *

Die Sammlung des Herrn v. Manteuffel. Wie wir hören, schämen sich die Berliner Schutzleute, das Trinkgeld das der Herrenhaus-Präsident für sie sammeln will, anzunehmen.

Herr von Manteuffel ist nun in Verlegenheit, was er mit dem zum Teil anonym eingegangenen Gelde machen soll. Er schwankt zwischen folgenden Vorschlägen:

Abhaltung eines Liebesmahls zu Ehren der Berliner Polizei, zu dem aus den Kreisen der Polizei nur Herr von Jagow und seine Offiziere herangezogen werden —

oder: Errichtung eines zweiten, doppelt so hohen Gitters vor der Front des Herrenhauses in der Leipziger Straße —

oder: Stiftung eines Ehrenschabels in goldener Schale für den Herrn Polizeioffizier, der die meisten Streikungen in der Wahlkampfperiode veranlaßt hat —

oder: Ankauf von Kosaken-Knuten zur Ausrüstung der Berliner Polizei.

Aus der „Berl. Illustr. Ztg."

„Haben Sie denn von dem Gauner, der Ihnen eben ausgerückt ist, wenigstens schon die Personalien festgestellt?" — „Das nicht, aber morgen laß ich mich photographieren, ich hab' seine Fingerabdrücke im Gesicht!"

* * *

Hausfrau (zum neuen Dienstmädchen, als gerade der Gerichtsvollzieher das Zimmer verläßt): „Ach, Marie . . . machen Sie doch meinem Bruder die Entreetür auf!" — „Ach nee, da sind Sie ja mit meiner vorletzten Herrschaft verwandt!"

übrigens Briefe entsenden. Damit aber die polnischen Bücher recht zahlreich verbreitet werden, werden so ziemlich alle Einsender polnischer Briefe mit einer Prämie bedacht. In Gerthe haben bei der Wahl der Knappschaftsältesten die Polen gesiegt. Sowohl zum Knappschaftsältesten wie zum Stellvertreter desselben wurden mit 260 bezw. 259 Stimmen Polen gewählt. Die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten 162 und die Kandidaten der Gewerkvereine 234 Stimmen. Der „Narodowiec" fordert ferner zur Entsendung einer polnischen Abordnung nach Rom auf, damit der Papst von ihr erfahre, „daß in keinem Lande der Welt die Katholiken eine derartige Zurücksetzung erfahren, wie gerade die polnischen Katholiken in der deutschen Emigration." Zur Entsendung dieser Abordnung sollen schon 1000 Mark gesammelt sein.

Die Würfel sind gefallen.

Die Verhandlungen, die am Freitag auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in Berlin unter Vorsitz des Regierungskommissars Dr. Wiedfeld, der aus seiner sozialpolitischen Tätigkeit als Bergeordneter der Stadt Essen her bestens bekannt ist, zwischen den Parteien im Baugewerbe geführt wurden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Dr. Wiedfeld wies eingangs der Verhandlungen darauf hin, daß die Regierung den Grundsatz habe, sich zunächst in derartige gewerbliche Streitigkeiten nicht einzumischen, sondern es den Parteien überlasse, möglichst einen Ausgleich der Differenzen zu finden. Wie die Dinge aber jetzt liegen, nachdem von beiden Parteien definitive Erklärungen abgegeben seien, scheine es aussichtslos, daß die Parteien selbst noch einen gütlichen Ausweg finden. Aus diesem Grunde biete die Regierung die Hand zum Vergleich. Im Einverständnis mit dem Minister und dem Staatssekretär mache er nach dieser einleitenden Bemerkung den Vorschlag, ob es nicht möglich sei, ähnlich wie bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1908 drei unparteiische Herren zu wählen, die dann die Weiterführung der Sache in die Hand zu nehmen hätten.

Die Vertreter der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeiter berieten gesondert über diesen Vorschlag. Die Unternehmer verlangten daß die Arbeiterorganisationen erst die bekannten Resolutionen, die das Tarifmuster verworfen habe, aufheben sollen. Von den Arbeitern wurde das abgelehnt. Die Arbeitgeber lehnten es ab, dem im Jahre 1907 in Köln gefaßten Beschluß, wonach die Arbeitszeit nicht unter 10 Stunden gekürzt werden dürfe einer Modifikation zu unterziehen. Schließlich ersuchten die Arbeitgeber die Verhandlungen als aussichtslos abzubrechen.

Der Vorstand des Arbeitgeberbundes trat am Freitag Abend zu einer neuen Sitzung zusammen und faßte einstimmig folgenden Beschluß:

„In Deutschland werden am 15. April die Aussperrungen erfolgen mit Ausnahme von Hamburg, wo der Friede gesichert ist, und Berlin, solange hier die Verhandlungen schweben".

Die Vertreter von Berlin und Hamburg enthielten sich auch bei der Beschlußfassung über die Aussperrung der Abstimmung, die Hamburg weil dort bekanntlich eine Einigung auf drei Jahre zustande gekommen ist, und die Berliner, weil sie mit ihren Arbeitern in weitere Verhandlungen eintreten wollen, die am kommenden Donnerstag stattfinden sollen. Von diesen Verhandlungen wird es abhängen, ob es auch hier zu einem Kampfe kommt. Kündigungen sind in Berlin vorerst nicht erfolgt. Durch den Aussperrungsbeschluß werden nach einer Schätzung 200 000, nach einer anderen Annahme 150 000 Mann direkt betroffen. Die Zahl der indirekt Betroffenen läßt sich natürlich nicht feststellen.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo sechstägige Kündigung besteht, ist nunmehr allen Arbeitern gekündigt worden. Ende nächster Woche werden sämtliche Baugeschäfte ihren Betrieb vollständig einstellen, da auch die unorganisierten Arbeiter, sofern es solche im Baugewerbe noch geben sollte, von der Aussperrung getroffen werden. Dringend zu wünschen ist, daß bei den nunmehr in schroffer Kampfstellung befindlichen Parteien bald eine versöhnliche Stimmung Einkehr hält und so schwerer wirtschaftlicher Schaden für weite Kreise vermieden wird.

Letzte Telegramme.

Die Wahlrechtsdemonstrationen am Sonntag.

Berlin, 9. April. Der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins fordert an der Spitze des „Vorwärts" zu zahlreichem Besuch der Wahlrechtsmassenversammlungen im Humboldthain, im Friedrichshain und im Treptower Park am 10. April mittags 1 Uhr auf und erklärt, daß irgendwelche Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen dürfen und vor allem Umzüge kleinerer Trupps durch die Straßen Berlins unterbleiben müssen.

Berlin 9. April. Herr v. Jagow weilte gestern im Friedrichshain und besichtigte dort den städtischen für Meetings freigegebenen Spielplatz. Herr von Jagow gedenkt persönlich am nächsten Sonntag den Treptower Park, den Humboldthain und den Friedrichshain zu besuchen, um sich durch den eigenen Augenschein von den Arrangements und von dem Ort der Abhaltung der Versammlung unter freiem Himmel zu überzeugen.

Halle (Saale), 9. April. Die hiesige Polizei verbot die für Sonntag auf dem Roßplatz geplante öffentliche Versammlung unter freiem Himmel. Die Sozialdemokraten rufen zum Massenprotest am Montag Abend im Volkspark auf.

Bremen, 9. April. Die sozialdemokratische Parteileitung versuchte bei der Polizeidirektion die Genehmigung für Massenumzüge am kommenden Sonntag zu erhalten. Die Polizeidirektion lehnte die Genehmigung unter Berufung auf ein Gesetz aus dem Jahre 1797 ab, genehmigte aber fünf Protestversammlungen.

Keine Scheidung im Hause Toselli.

Genf, 8. April. Der Anwalt Lachenal dementiert die Nachricht von der bevorstehenden Scheidung im Hause Toselli. Er erklärte, daß infolge Meinungsverschiedenheiten Frau Toselli nach Montreux gekommen ist, aber nach einer Unterredung mit ihrem Anwalt beschlossen hat, mit ihrem Gemahl wieder nach Florenz zurückzukehren.

Der „Hauptmann von Köpenick" in Amerika.

Newyork, 8. April. Das Einwanderungsamt sucht den in den letzten Tagen angekommenen Hauptmann von Köpenik, um ihn auszuweisen.

Sport.

Radrennbahn. Die morgen, Sonntag, 10' cr. nachmittags 4 Uhr auf der Bahn im Kaiser Wilhelm-Tal stattfindenden Daurrennen mit Motorschrittmachern versprechen außerordentlich interessant zu werden, da drei ebenbürtige Gegner rennen und zwar der Belgier Huybrechts, welcher zuletzt in Paris und Zürich ganz vorzüglich gefahren hat. Nicht weniger gut sind seine beiden Konkurrenten Przybrembel und Schulze. Ersterer gewann Ostern zu Erfurt sämtliche Dauerrennen. Aber auch der bekannte Gehlendorfer Schulze ist kein zu verachtender Gegner, gewann er doch im vorigen Jahre nicht weniger wie 20 Rennen. Interessante Fliegerrennen mit den bekannten Lokal-Matadoren Schilling-Wißmann an der Spitze vervollständigen das reichhaltige Programm.

Im Olympia-Theater ist heute Samstag abends 8 Uhr, große Gala-Premiere und es bringt das 1. Wiener Operetten-Ensemble zum 1. Male die glänzende Operette „Der Liebeswalzer" von E. M. Ziehrer zur Aufführung. Der Aufführung dieser Operette hat bekanntlich Sr. Kgl. Hoheit der Kronprinz verschiedentlich beigewohnt. Dieselbe hat den größten Beifall Sr. Königl. Hoheit gefunden. Morgen, Sonntag, sind wie üblich zwei große Vorstellungen, es gelangt nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen zum letzten Male „Der fidele Bauer" und abends 8 Uhr zum 2. Male „Der Liebeswalzer" zur Aufführung.

Geschäftseröffnung. Herr Bäckermeister und Konditor Ph. Lemmert, der sich bekanntlich ob seiner tüchtigen Fachkenntnisse und beruflichen Leistungsfähigkeit eines ausgezeichneten Rufes erfreut und lange Jahre am Westenhellweg eine Bäckerei betrieb, hat sein altes Haus niedergelegt und an dessen Stelle einen Neubau aufführen lassen. Heute ist nun die Neueröffnung der mit einem Cafee verbundenen Wiener Feinbäckerei und Konditorei in dem Neubau Westenhellweg 134. Das Cafee gewährt mit seinen Nischen und Separes einen wirklich gemütlichen und ungestörten Aufenthalt. Die aus der Bäckerei und Konditorei hervorgehenden Waren sind von feinem Geschmack und mundeten vortrefflich. Unseren Lesern und Leserinnen zur gefl. Beachtung.

Das neue Programm im Zentral-Automat am Steinplatz ist ganz hervorragend. Besonders zu erwähnen sind die Dramen „Liebet Euch untereinander" „Der brave Schutzmann" und „Der Schwur des Fürsten". Auch die anderen Nummern humoristischen und belehrenden Inhalts lassen in keiner Weise zu wünschen übrig. Den Besuch des Theaters können wir bestens empfehlen. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

Geschäfts-Eröffnung

heute Nachmittag 4 Uhr:

Hutkönig

(patentamtl. eingetragen)

49 Brückstrasse 49

Mein Geheimnis 672

(patentamtl. eingetr. Warenz.)

leichter engl.

Haarhut

in jeder neuen Form

4 50 Mark

Staatlich genehmigte

Dortmunder Musikschule

verbunden mit Sologesang- u. Opernschule. 661

Nur Friedhof 2 über Café Metropol. Eingang Reinoldistrasse 4. Ausbildung in allen Fächern der Musik und des Gesanges. Klasse für stimmbegabte Dilettanten. Zu dem Klavier u. Violinunterricht werden Kinder vom 7. Jahre an aufgenommen. Eintritt jederzeit

Das Sommerhalbjahr beginnt am 12. April und werden hierzu Anmeldungen täglich von 9—1 und 3—7 im Sekretariate, Reinoldistr. 4, entgegengenommen.

Der Leiter: Hans Roleff.

Gabelsberger Stenographen-Verein Dortmund. (gegr. 1864,

Beginn 1/2 9 Uhr. Restaurant Biedermeier

Vorzüge von Reusse's Süssrahm-Tafel-Margarine.

Feinster zarter Geschmack
Duftendes Aroma
Jahraus jahrein bek. gleichmäß. gute Lieferung
Feinster Ersatz für frische, gute Butter

Preis 82 Pfg.

Alleiniger Verkauf:

RP

Reusse's Pflanzenbutter (Margarine)

90 Pfg.

Diese Ware ist aus feinstem reinen Cocosfett und Mandelmilch hergest, muß aber, weil bei ihrer großen Butter-Aehnlichkeit eine Verwechslung mit frischer Süßrahmbutter allzuleicht möglich ist, nach dem Gesetz den Namen Margarine führen

Spezial-Geschäft

Gustav Reusse

Filialen in allen Stadtteilen. 678

Tel. PATENTE 1276 WARENZEICHEN GEBRAUCHSMUSTER

erwirkt und verwertet sachgemäß das am Platze älteste Patent- u. techn. Büro Conrad Köchling, Ing. Mitglied des deutschen Schutzverbandes für gewl. Eigentum. Dortmund, Steinplatz 1 Ausk. u. Brosch. kostenl. Feinste Referenzen.

Dortmunds einziges Spezialhaus Teppiche

Gebr. Engel

Westenhellweg 37

Stets vorrätig Teppiche mit kleinen Druckfehlern, welche wir bedeutend unter Preis verkaufen.

Nur neueste Muster.

Apollo-Theater

Dortmund

Direktion: H. Kappert. Münsterstr. 12.

Nach Beendigung des Umbaues und vollständiger Renovierung des Theater-Saales

Samstag, den 9. April cr., abends 6 Uhr: 676

Grosse Eröffnungs-Vorstellung mit vollständig neuem, erstklassigen Programm.

Unterricht im Klavierspiel und Gesang erteilt

Robert Schirmer 660

Kronprinzenstraße 2. Sprechstund. 11—12 u. 4—5.

KOHLEN, KOKS u. BRIKETS

ERNST BLUMENTRATH

DORTMUND

Kontor u. Lager Bremerstr. No 22.

Telefon 3189.

1810-1910

Alexisbad, Harz.

Altberühmtes Stahlbad

Sommerfrische

Kohlensäure-Fichtennadel-Sool-Moor-elektr. Lichtbäder. Stahlmineralquellen.

Ill. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Suchen sofort für dauernd einen

Stellmacher

auch verheiratet, und einen selbständigen

Wagenlackierer.

W. Schädel & Sohn,

Wagenbauer, Swinemünde.

Tücht. Nietmacher

für Kaltnietmaschinen von einer Nietenfabrik Mitteldeutschlands gesucht. Off. erb. mit Angabe der Lohnansprüche und Eintrittstermin erb. an die Expedition des Dortmunder Tageblatt.

Mehrere Kolonnen Akkordfuger

für größere Kolonie-Arbeiten sofort gesucht.

Chr. Menninger, Baugeschäft, Weitmann b. Bochum.

Geübte 601

Modelltischler

für großen Betrieb, nimmt sofor an

Arbeitsnachweis, Unterweser

Bremen, Nordstraße.

Modes.

Branchekundige Putz-Verkäuferin

sowie tüchtige 3007

I. Arbeiterin

sofort bei Jahresstellung und hohem Salair gesucht

S. Mansbacher,

Essen, Spezial-Putzhaus.

Modes.

Erste Arbeiterin

gegen höchst. Salär in angenehme Dauerstellung gesucht. 3936

N. Rosenfeld, Elberfeld, Island 6, Putz-Spezial-Geschäft.

Mädchen

mit guten Zeugnissen erhalten kostenfreie Stelle.

Wasch- und Putzfrauen

suchen Stellung.

Städt. Stellen-Vermittl. Wißstraße 19.

3 Zimmer

1. Etage, sofort oder später zu vermieten.

Roonstraße 10.

I. Etage,

5 Zimmer und 1 Mansarde, zu verm. Amalienstr. 40, 1. Et.

Schöne Mansardenwohnung

von 3 geraden Zimmern in herrschaftlichem Hause an ruhige Familie zu vermieten.

Näh. Dresdener Str. 46 pt.

Ehe- schliessungen rechtsgilt., in England

Prospekt „E. 56" frei, verschloss. 50 Pf. Brock & Co., London, E. C. Queenstr. 90/91

Wer liebt?

ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint?

Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pf. ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:

Alb. Brügmann, Betenstr. 27 und Hohestraße 6.
Ed. Blumberg, Münsterstr. 74.
Heinr. Köhler, am Markt.
Jacob Münster, Wißstraße.
Paul Prött, am Markt.
H. W. Greeven, Münsterstraße 7.
Adler-Apotheke, Markt 4.
Hermann-Apotheke, Schützenstraße 16. 309
Löwen-Apotheke, Münsterstr 9.
Ed. Stehmann Brückstraße 19.
Th. Strick Westenhellweg 5.

Teilhaber

welcher mit 10—15000 Mk. beteiligt und selbst mit tätig sein will, für meine Metallwaren-Fabrik gesucht.

Gefl. Offerten unter R. Z. 200 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 642

Stellung als Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter etc. erhalten junge Leute nach drei monatl. Ausbildung in meiner landw. Privatschule. Honorar mäßig.

A. Schölziger, Schulvorsteher, Halle a. S. Grün-Str. 29.

Meine Herren

und Knaben-Anzüge zur Konfirmation, für Werktags, Sonntags und Hochzeiten verkaufe ich auf Kredit (Anzahlung der vierte Teil.) Damengarderobe, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Bettzeuge, Spiegel

Verschwunden

ist jede Sorge bei Ihrer Verheiralung wegen Beschaffung einer standesgemäßen schönen Wohnungs-Einrichtung:

meine Braut

Ausstattuugen liefere ich auf bequemste Teilzahlung, fast ohne Anzahlung an jedermann. Die Anzahlung für 1 Zimmer beträgt 4—8 Mk., für einfaches Schlafzimmer und Küche 10—15 Mk. für schön. Schlafzimmer und Küche 16—20 Mk., für engl. Schlafzimmer mit Spiegeschrank und mod. Küche mit Messingverglasung 25—50 Mk., für elegantes Speisezimmer mit Umbau 75—100 Mk.

— Die Raten bestimmt der Käufer. —

J. Wreschner

Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

Balken- u. Prinzenstrasse-Ecke

5 Etagen. Nähe Bezirkskommando.

Katalog gratis und franko. Postkarte genügt

Gebr. Alsberg

Dortmund Brückstrasse 26.

Grosse Vorteile bieten wir in unserem

Wäsche-Verkauf.

Neu-Auslagen: **Festons** in Stücken von 4½ Meter, verschiedene Breiten jedes Stück **1.45** und **95** Pfg.

OLYMPIA

Theater Fernsprecher 1850 Dortmund

! Gastspiel 1. Wiener Operetten-Ensembles !

— Heute Sonnabend, abends 8 Uhr: —

Gala-Premiere.

Zum 1. Male! Zum 1. Male!

Der Liebeswalzer!

Operette in 3 Akten von C. M. Ziehrer

mit Edmund Loewe als Gast

Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz hat im Berliner Apollo-Theater mehreren Aufführungen der Operette **„Der Liebeswalzer"** beigewohnt und hat dieselbe den größten Beifall Sr. Königl. Hoheit gefunden.

Morgen Sonntag:

!2 grosse Vorstellungen 2!

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise).

Unwiderruflich letzte Aufführung von der glänzenden Operette.

Der fidele Bauer!

:: 8 Uhr abends 8 Uhr. Zum 2. Male ::

Der Liebeswalzer!

Max Reger-Fest

am 7., 8. und 9. Mai in Dortmund.

Fest-dirigenten:

Prof. Dr. Max Reger, Kgl. Musikdirektor; **Prof. Jul. Janssen,** Kgl. Musikdirektor; **G. Hüttner,** Kgl. Musikdirektor **Karl Holtschneider.**

Mitwirkende:

Marteau-Becker-Quartett, — **Böhmisches Streichquartett,** Prag. — Frau **Helene Staegemann-Sigwart,** Kgl. sächs., Kgl. bayr. und Kgl. württembergische Kammersängerin, Berlin, Pianoforte. — Konzert. **Kwast-Hodapp,** Großh. hessische Kammervirtuosin, Berlin, Pianoforte. — Frau **Frida** Frau **Lula Mysz-Gmeiner,** K. K. Kammersängerin, Berlin. — Frau **Henriette Schelle,** sängerin Frau **Dr. Fischer-Maretzki,** Leipzig. (Orgel). Kgl. rumän. Hofpianistin. — Professor **Karl Straube** Dortmund. — **Professor Henri Marteau,** Berlin (Violine). — Pianist **Willy Eickemeyer,** Dortmund. — **Professor Oskar Schubert,** Berlin (Klarinette). — **Professor Hugo Becker,** Berlin. — **Dortmunder Musikverein. — Philh. Gesellschaft Dortmund. — Chor der Musikalischen Orchester.**

Programme:

I. Konzert Phantasie und Fuge über B. A. C. H. op. 46, für Orgel à capella-Chöre: Palmsonntagmorgen; Mein Odemist schwach; Solo-Sonate op. 91 Nr. 7, für Violine; Choralphantasie über: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern, für Orgel.

II. Konzert Streichquartett D-moll; Klarinettensonate; Lieder für Sopran Variationen über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere.

III. Konzert Symphonischer Prolog; Lieder für Alt; „Die Nonnen" für gemischten Chor und Serenade, für zwei Orchester.

IV. Konzert Streichquartett Es-dur, op. 109; Cello-Sonate op. 78; Lieder für Alt; Passacaya, op. 96, für zwei Klaviere.

V. Konzert Violin-Konzert; Lieder für Alt; Hiller-Variationen für Orchester.

Bestellungen und Anfragen aller Art sind zu richten an das Bureau des Regerfestes Dortmund, Balkenstr. 34, Tel. 3056.

Stadttheater

Sonnabend, den 9. April 1910.

Nachmittags 3½ Uhr. Schülervorstellung.

Wallensteins Lager. Die Piccolomini.

Schauspiel von Schiller.

Abends 8—10. C, 47.

Opernpreise.

Orpheus und Eurydike

Tragische Oper von Gluck.

Sonntag, den 10. April 1910.

Nachm. 3 Uhr. Volkst. Preise.

O diese Leutnants.

Lustspiel von Kraatz.

Abends 7½—10¼. Opernpr.

Der Graf von Luxemburg

Operette von Lehár.

Juliette . . Frl. Nessy Berra als Gast.

Kronenburg

Philharmon. Orchester.

1392

Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:

Hüttner-Konzerte.

Jeden Freitag abends 8 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Kinematograph

im

Central-Automat

Steinplatz.

Von heute ab u. a.:

Kunstfilm! Herrlich koloriert.

Liebet Euch untereinander

Hochdramatische Scene.

Der brave Schutzmann.

Kunstfilm! Rührend. Drama aus d. Leb. ein. arm. Arbeiterfam.

Der Schwur des Fürsten

Drama aus dem Artistenleben.

674 u. s. w. u. s. w.

Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

WALHALLA

in DORTMUND voran

Heute Sonnabend:

Lieder-Abend.

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des **Kgl. Feldart.-Regts. Nr. 8 von Holtzendorf, Saarlouis.**

Musikmeister: Otto Blättermann.

2. Kapelle:

Otto Koenigs

Gesang- u. Konzert-Ensemble.

Chorgesang, Duette, Quartette.

1 Dame. 7 Herren.

Morgen Sonntag Matinee von 11½—1½ Uhr.

Paul Thiele.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich meine früher betriebene Bäckerei wieder aufgenommen und in meinem Hause

Westenhellweg 134

als **Wiener Feinbäckerei, Konditorei,** verbunden mit **Kafé neu** eingerichtet habe. 671

Besonders möchte ich empfehlen:

Täglich frische		Wiener Hörnchen
„	„	Wiener Sahne-Waffeln
„	„	Kuchen u. Torten aller Art
2 mal	„	Brötchen
„	„	Stuten u. versch. Sorten Brot

Für sämtliche Backwaren wird nur Naturbutter verwandt

Es sollte mich freuen, wenn auch Sie meinem Unternehmen Wohlwollen entgegenbringen würden

Mit den besten Empfehlungen **Ph. Lemmert.**

Den geehrten Bewohnern von Dortmund und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß das

Kaiserstraße 14,

bisher von Herrn **J. Burghardt** geführte

Cigarren-Geschäft

wieder eröffnet ist. Für tadellose Qualität etc. weitgehendste Garantie. 656

Um geneigten Zuspruch bittet

Niemeyers Cigarren-Importen.

Konservatorium Holtschneider-Hüttner

(staatlich konz. Antalt)

Dortmund — Kölnische Strasse 9

verbunden mit Musikschule, Orchester- u. Theaterschule

Vor- und Ausbildungsschule für alle Fächer der Musik.

Zu den Vorklassen werden Kinder von 7 Jahren an aufgen. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Kurse in der Rhythmischen Gymnastik.

Beginn des Sommersemesters am **13. April.** Anmeldungen werden tägl. entgegengenommen :: Prospekte gratis durch das Sekretariat. ::

Die Direktion:

647 C. Holtschneider — G. Hüttner.

„Zum Blücher"

77 Münsterstrasse 77

Heute, Sonnabend:

Konzert

des M.-G.-V. „Tivoli"

Sonntag, nachm. v. 4 Uhr:

Künstler-Konzert

des Rheinischen Musik-Ensemble Schmidt.

Vorzgl. Sologesang. Ia. Musik. Feines Wein-Restaurant

ausgesuch. Weine. Renomm. Küche.

Freunde evangelischer Freiheit!

Der letzte Diskussionsabend

findet erst

Montag, 18. April

statt.

Dortmunder Museums-Verein.

Außerordentliche Generalversammlung am Sonntag den 10. April 1910, mittags 12 Uhr im Rathaussaale.

Dortmund, den 7. April 1910.

Der Vorstand.

Radrennbahn Dortmund Kaiser Wilhelm-Tal

Morgen Sonntag d. 10. April 1910, nachm 4 Uhr:

Groß. internationale Eröffnungsrennen mit Motorschrittmachern. 656

Ein sportliches Schauspiel

I. Ranges, derKampf zwiseh. den bek. Matad.

Huybrechts-Przyrembel-Schulze

Ferner: **Interessante Fliegerrennen.**

Grosses Militär-Konzert.

Vorverkaufskarten zu ermässigten Preisen in den bekannten Debit-Stellen.

Heute Abend 6 Uhr: Trainig aller Dauerfahrer.

Fredenbaum.

Infolge Stiftungsfestes des „Landwirtschaftlichen Clubs"

findet heute

kein Konzert statt.

Zu der General-Versammlung des Verkehrs-Vereins,

welche am **Mittwoch, den 13 April d. Js. abends 8 Uhr,** im Festsaale des alten Rathauses stattfindet, beehren wir uns alle Interessenten ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Kassenrevisoren.
3. Entlastung des Vorstandes
4. Ersatzwahlen des Vorstand.
5. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
6. Vortrag des Herrn Landbaurat und Beigeordneten der Stadt Cöln, C. Rehorst — Cöln über „Stadtverschönerung und Stadterweiterung unter besonderer Berücksichtigung der Gartenstadtbewegung".
7. Verschiedenes

664 **Der Vorstand.**

Drucksachen aller Art liefert sauber u. billig die Buchdruckerei des „Dortmunder Tageblattes".

Bekanntmachung.

Eröffnung der

Kuckelke-Drogerie

Kuckelke 29 670

am Sonnabend, den 9. April.

Jac. Münster Inhaber Emil Bach.

Hauptgeschäft: Wißstraße 12. Telefon 3200.

Niederdeutsche Bank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Dortmund. Telephon 281, 282, 283, 284, 285.

Grundkapital 12 Millionen Mark.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung. Kreditbriefe für In- und Auslandsreisen. 5847

Annahme von Einlagen für Scheck- (Giro-) und Depositen-Konto.

Die Verzinsung erfolgt bis zu

4½ % Zinsen

vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung. Unsere Schecks werden an 180 Plätzen Deutschlands kostenfrei eingelöst.

Kulanteste Ausführung von Börsen-Aufträgen per Kasse und auf Zeit. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen, Obligationen und Wechseln.

Ständige Vertretung an den Industrie-Börsen — Düsseldorf, Essen-Ruhr, Hamburg, Hannover.

Kredit | **Möbelhaus I. Ranges** | Kredit

Brautleute

erhalten fast

ohne Anzahlung

auf Kredit

ihre **Möbel** am **besten und billigsten**

663 nur bei

Nohlen & Co.

Dortmund, Hauptgemüsemarkt

(gegenüber den Wandelhallen)

Christliches Unternehmen!

Kompl. **Küchen** . . .	Mk. **105.**—	an
Anzahlung	Mk. 8.—	an
Kompl. **Schlafzimmer**	Mk. **150.**—	an
Anzahlung	Mk. 10.—	an
Kompl. **Wohnzimmer**	Mk. **180.**—	an
Anzahlung	Mk. 18.—	an

Abzahlung bestimmt der Käufer!

Bettstellen mit Matratze	Mk. **48.**—	an
Küchenbüfett . . .	Mk. **38.**—	an
Küchenbüfett, besseres	Mk. **55.**—	an
Kleiderschränke . .	Mk. **38.**—	an

Anzahlung von Mk. 3.— an.

Darum auf nach dem vornehmsten und beliebtesten Kredithause am Platze von

Nohlen & Co.

Hauptgemüsemarkt.

Franko Lieferung auch nach auswärts. Streng reelle christliche Bedienung.

Kredit | **Strenge Verschwiegenheit!** | Kredit

Restaurant Mönchshof

Ecke Betenstr. u. Nicholaistr.

Vorzügl. bürgerlicher Mittagtisch

zu ermäßigten Preisen.

Ausschank erstklasiger Biere.

Elegante Gesellschaftsräume für Vereine.

Ich bin zum Königlichen

Notar

ernannt. 65

Hörde, 5. April 1910.

Goers,

Rechtsanwalt u. Not.

Samstag, den 9. April 1910.

Dortmunder Tageblatt.

Nr. 82. 27. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Preisausschreiben des Hansa-Bundes.

Von dem Wunsche geleitet, die auf eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage gerichteten Bestrebungen des im schweren Kampfe befindlichen deutschen gewerblichen Mittelstandes im Sinne der Richtlinie vom 4. Oktober 1909 nach Kräften zu fördern hat das Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie beschlossen, für die drei besten Arbeiten über die Frage:

Durch welche praktisch durchführbaren Maßregeln kann das für Errichtung und Betrieb kleingewerbliche Unternehmungen erforderliche Anlage- und Betriebskapital beschafft werden?

Preise von 2000, 1000 und 600 Mark aussetzen.

Preisrichter sind die Herren:

Dr. phil. Freiherr von Berlepsch, Staatsminister, in Eisenach, als Vorsitzender, Prof. Dr. jur. Crueger, Justizrat, Charlottenburg, Anwalt des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. jur. von Heyden, Unterstaatssekretär a. D. Professor der Rechte an der Universität München, Rahardt, Oberbürgermeister der Tischlerinnung, Berlin, Dr. phil. Stegemann, Syndikus der Handelskammer, Braunschweig.

Die Preisarbeiten sind bis zum 1. Oktober 1910 an der Geschäftsstelle des Hansa-Bundes (Berlin W. 9, Dorotheenstraße 3, 3. Etage) einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen jedem zur Verfügung stehen.

Das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie

Rießer, Rötger, Richt.

Nähere Bedingungen:

Zur Preisbewerbung ist jedermann berechtigt. Die Arbeiten müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und in Reinschrift (Maschinenschrift oder deutlich zu lesende Handschrift) eingereicht werden. Sie dürfen nicht mit dem Namen des Verfassers bezeichnet sein, sondern sind mit einem Motto zu versehen. Der Name des Verfassers ist in einem geschlossenen Briefumschlag, welcher dasselbe Motto trägt, der Arbeit beizufügen.

Anspruch auf Berücksichtigung bei der Preisverteilung haben lediglich solche Arbeiten, welche nach dem Urteil des Preisrichterkollegiums in der praktischen Förderung der wirtschaftlichen Bestrebungen des gewerblichen deutschen Mittelstandes zu dienen geeignet sind. Wird von dem Preisrichterkollegium keine der eingegangenen Arbeiten eines Preises für würdig erachtet, so behält das Präsidium des Hansa-Bundes sich eine spätere Wiederholung des Preisausschreibens vor. Ueber die anteilige Verteilung eines Preises auf mehrere gleichwürdige Arbeiten beschließt das Preisrichterkollegium.

Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums wird spätestens bis zum 31. Dezember ds. Js. in der deutschen Presse bekannt gegeben werden. Durch die Zuerkennung des Preises geht das Urheberrecht an den preisgekrönten Arbeiten auf das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie über. Eine Veröffentlichung der Arbeit, sowie deren Form, Ort und Zeit hängt von der Entschließung des letzteren ab; im Falle der Veröffentlichung ist das Präsidium des Hansabundes berechtigt, nach Anhörung des Verfassers Zusätze und Kürzungen an der Arbeit vorzunehmen, welche nach dem Urteil des Preisrichterkollegiums deren Sinn und Gehalt nicht beeinträchtigen.

Nichtpreisgekrönte Arbeiten werden 3 Monate von der Veröffentlichung der Entscheidung der Preisrichter ab in der Geschäftsstelle des Hansabundes gegen Rücklieferung der Empfangsscheine bereit gehalten und nach Ablauf dieser Frist mit den dazu gehörigen Umschlägen vernichtet. Das Präsidium des Hansabundes behält sich jedoch vor, auch eine nicht preisgekrönte Arbeit gegen Zahlung eines angemessenen Honorars zu veröffentlichen. Macht dasselbe von dieser Befugnis Gebrauch, so finden inbetreff des Uebergangs des Urheberrechtes und der Rechtsfolgen desselben die für preisgekrönte Arbeiten geltenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

Ueber die Quellen des Deutschenhasses in Rußland

stellt der ständige russische Mitarbeiter des „Tag", G. Prosoroff, in Nr. 68-69 des Blattes eine interessante Untersuchung an. Er greift drei Kategorien von Deutschen heraus, die dem russischen Volke in hohem Grade unsympathisch sind: den baltischen Adel, der die vornehmsten Stellen im Offizierkorps und die einträglichsten Aemter in der Zivilverwaltung bekleide, die deutschen Gewerbetreibenden, deren Konkurrenz dem einheimischen Handelsstande immer lästiger werde, und die deutschen Bauern. Ueber letztere sagt er das folgende:

„Nicht allein größerer Fleiß und größere Rührigkeit brachten im Süden den Deutschen in die Höhe. Es gesellte sich bald auch eine größere geschäftliche Betriebsamkeit ein, die häufig schlimme Formen annahm. Wie stets und überall das Leben innerhalb eines Milieus von minderentwickelten Stämmen die höheren zu Exploitatoren erzieht, so auch den Deutschen. Bald machte er seine Ueberlegenheit dahin geltend, daß er sich auf Raubbau verlegte: Raubbau am Land, Raubbau an den Arbeitern. Nirgends nimmt der Arbeiter so ungern Stellung wie bei einem Deutschen. Nichts fürchtet der Bauer so sehr wie den deutschen Nachbar. Als im Beginn der letzten Unruhen meine Bauern nicht mehr zur Räson zu bringen waren, da drohte ich ihnen mit etwas ganz Furchtbarem: ich würde meinen Besitz den Kolonisten verkaufen! Das half — als hätte ich mit dem leibhaftigen Gottseibeiuns gedroht.

Besonders seit den letzten dreißig Jahren nimmt diese unliebsame Tätigkeit der Deutschen, die sich auf Pachtenschacher und Raubpacht auf Landspekulation und Hypothekenwucher erstreckt, ungeheuer zu; und je mehr ihre Ländereien sich ausbreiten, desto enger und verzweifelter wird dem russischen Bauer seine Lage. Früher wurden noch allein durch Arbeit und Strebsamkeit größere Vermögen gemacht, so waren z. B. die Begründer des auch in Deutschland bekannten gewaltigen Besitzes der Falz-Fein noch in der vorigen Generation einfache Bauersleute die nur ihrem ehrlichen Fleiß ihrer Umsicht und Tüchtigkeit das Erblühen ihres Geschlechts verdanken. Die heute emporstrebenden Kolonisten sind anders geartet. In raschem Kauf und Wiederverkauf suchen sie als Güterschlächter große Gewinne zu machen; als Zwischenpächtermachen sie zwischen den Gutsherren und den nachpachtenden russischen Bauern ihren Schnitt. Beiden sind sie durch Regsamkeit Unternehmungslust, Arbeitsamkeit u. Sparsinn gleich überlegen. Aber rücksichtslos nützen sie ihre Fähigkeiten aus, genau wie der Jude die indolentere Rasse mit Geld bewuchert, so dient dem Deutschen als Mittel zur Macht das Land. So erklärt sich auch, daß hier eine Quelle des Hasses besteht, die ins Herz gerade des niederen Volkes mündet."

Hier finden wir also einmal schwarz auf weiß von einem waschechten Antisemiten, als welchen Herr Prosoroff sich stets bekannt hat, bestätigt, was ein anderer deutscher Russe, Schmidt, vor einigen Jahren in einer Broschüre über die deutschen Landwirte in Rußland ebenfalls mit starkem Nachdruck hervorgehoben hat: der deutsche Landwirt in Rußland hat sich je länger je mehr auf Bodenwucher und Güterschlächterei gelegt.

Eine 15jährige Brandstifterin.

S. u. H. Stendal, 7. April.

Ein offenbarer Fall von Pyromanie (Brandstiftungstrieb wie er öfters bei in der Entwicklung begriffenen Personen beobachtet wird, beschäftigte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts, vor dem sich die 15-jährige Emma Hartkopf wegen zwei versuchter und zwei vollendeter Brandstiftungen zu verantworten hatte. Die Angeklagte war nach ihrer Entlassung aus der Schule auf einem Rittergute als Hausmädchen beschäftigt. Im Dezember v. J. brach auf dem Rittergute zweimal Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte, sodaß ein wesentlicher Schaden nicht entstand. Das erste Mal hatte die Angeklagte das Feuer selbst gemeldet. Nach ihrer Entlassung aus dem Dienste kam sie zu ihren Eltern zurück. Im Januar besuchte sie ein Tanzvergnügen, von dem sie erst morgens zurückkehrte. Als nun die Eltern darüber Vorwürfe machten, legte sie auf dem Boden des Hauses, in dem ihre Eltern wohnten, Feuer an, das aber bald entdeckt und gelöscht wurde. Am Tage darauf versuchte sie Betten in der elterlichen Wohnung in Brand zu stecken wurde aber dabei überrascht. In der Zeugenvernehmung kam zur Sprache, daß die Angeklagte von Jugend auf, ein scheues und schüchternes Kind von nicht besonderer Veranlagung war. Sie ist daher auch aus der 2. Klasse konfirmiert worden. Der Gerichtshof hatte unter diesen Umständen Zweifel, an der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten und vertagte die Verhandlung. Die Angeklagte wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Landesirrenanstalt Uechtspringe überwiesen.

Mercedes hat die Führung!

Eine seit 40 Jahren geschulte Generation von Arbeitern, die Verwendung von nur auserlesensten Rohmaterial und ----- jeder Hilfsmittel der Technik haben den ----- Mercedes-Stiefel an die Spitze der deutschen Schuhindustrie gestellt.

Einheitspreis für Damen und Herren Mk. 12.50 Extra-Qualität Mk. 16.50

450

Fernruf 1077.

Schuhhaus „Mercedes", Dortmund

Ecke Westenhellweg — Ecke Hansastrasse.

Die Kinder des Generals.

Roman von Margarete Bronstein. 32

„Hier eröffnet sich der „wohltätigen Frau" ein Feld barmherzige Nächstenliebe. Wer offenen Auges um sich zu schauen versteht, wird zu seiner Verwunderung die Bedürftigsten der Bedürftigen häufig in seiner nächsten Nähe entdecken."

„Ich glaube nicht zu irren, Assessor, Sie denken an eine bestimmte Person," bemerkte die Hausfrau. „Bitte, wen wem sprechen Sie? In unserer Nähe wüßte ich nicht ..."

„Und doch hätten die Damen nur wenige Schritte zu gehen, um ein erbarmungswertes Bild namenlosen Elends zu schauen," fiel Geißler der Justizrätin ins Wort. Er wandte sich zugleich an Lidia, obwohl sie sich nicht an der Unterhaltung beteiligte. „Im Bureau arbeitet ein Gehilfe namens Koch."

„Er wohnt, irre ich nicht im Quergebäude links?" fragte die Justizrätin fragend ein.

„Ganz recht, gnädige Frau. Vielleicht kennen Sie seine Familienverhältnisse?"

„Leider nicht näher. Geht es den Leuten nicht gut?"

„Nicht gut? O, gnädige Frau, es gibt kaum ein Wort, das erschöpfend ihr Elend bezeichnet."

„Lassen Sie mich dem eigentlichen Bericht vorangehen," fuhr der Assessor fort: „Koch ist einer unserer besten Bureauarbeiter, durch sein freundliches, gefälliges, bescheidenes Wesen nimmt er noch besonders für sich ein. Vor ungefähr einem Vierteljahre fing Koch an, sich auffallend zu verändern. Sein gelblich bleiches Gesicht wurde von Tag zu Tag schmäler, die Augen sanken tief in ihren Höhlen, die hagere Gestalt verfiel sichtlich. Ich fragte ihn, ob er krank sei, erhielt aber eine verneinende Antwort. Der Bureauvorsteher erbat mir, Koch pflege die Nächte hindurch zu arbeiten. Unter einer bestimmten Anzahl von Bogen höre er mit dem Schreiben nicht auf. Es müsse dem armen Teufel, der eine zahlreiche Familie zu ernähren hatte, sehr schlecht gehen. Nun versuchte ich Kochs Vertrauen zu gewinnen, bot ihm meine vermittelnde Hilfe beim Herrn Justizrat an .. wurde jedoch zurückgewiesen. „So lange ich die Feder noch halten kann," sagte Koch, „bringe ich die Meinen schon noch allein durch." Nicht mehr lange, entgegnete ich warnend, wenn Sie Ihre Kräfte nicht besser schonen, sich in der Nacht nicht wenigstens ein paar Stunden Schlaf gönnen wollen. .. „Ich darf es nicht, Herr Assessor," antwortete er. Eines Morgens blieb sein Platz leer. Der nach ihm entsandte Bote brachte den Bescheid: Koch wurde in der Nacht von schwerer Ohnmacht befallen, liegt in dem Bett und vermag sich nicht zu erheben. Die weiteren Erkundigungen lauteten mit jedem Tag ungünstiger. Nach einer Rücksprache mit ihrem Gemahl begab ich mich vor nun drei Wochen selbst zu dem Kranken. Auf mein Klopfen an der mir bezeichneten Tür im fünften Stockwerk öffnete ein junges, bleiches Mädchen. Nachdem ich meinen Namen genannt und die Bitte hinzugefügt, mich zu ihrem Vater zu führen, ließ sie mich eintreten und bat, ich möchte einen Augenblick warten und verschwand in einem Nebenraume. Ich schaute mich in der Wohnstube um, sie verkündete die Armut ihrer Bewohner, aber auch deren Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe. Das sprechendste Zeugnis dafür gaben die sieben dürftigen Kindergestalten, die in Gruppen zusammenhockend, mit ihren hohläugigen, blassen Gesichtchen in scheuer Neugierde den fremden Besucher anstarrten. Vier Mädchen, drei Jungens, der Jüngste wohl noch nicht schulpflichtig, erschienen sie sämtlich mit glattgekämmten Haaren, in verwaschenen und vielfach geflickten, doch sauberen Anzügen. Bevor ich mich den Kindern nähern konnte, rief mich die älteste Schwester mit den Worten: Vater läßt Herrn Assessor bitten, in die Nebenstube, oder richtiger: Kammer. Ich fürchte, es gelang mir unvollständig, mein Erschrecken beim Anblick des abgezehrten Kranken zu verbergen. Im Begriff, ein paar aufmunternde Worte an ihn zu richten, gewahrte ich ein zweites Krankenlager; auf dem buntgeblümten Kissen ruhte ein dunkelhaariger Frauenkopf mit traurig blickenden Augen; die gramvollen Gesichtszüge predigten eine ganze Leidensgeschichte. Mir stockte das Wort auf der Zunge, fragend blickte ich den kranken Kanzlisten an. „Meine Frau," murmelte er mit matter Stimme, „seit der Geburt unseres Jüngsten gelähmt."

„Großer Gott," schaltete die Justizrätin ein.

„Es schnitt mir in die Seele," fuhr Geißler erzählend fort, „den todkranken Mann in bitterem Schmerz hinzufügen zu hören: „Nun leiste ich ihr Gesellschaft, nur daß ich es in der Geduld noch nicht so weit gebracht habe wie diese arme Kreuzträgerin. Was sie darauf entgegnete, hörte ich kaum, wußte nur, es war die Sprache einer gebildeten Frau. Dabei schienen ihre klugen Augen mich anzuflehen: Tröste ihn, laß ihn nicht merken, wie schlimm es um ihn steht. Ich nickte ihr verstohlen zu, versuchte mein möglichstes, ihrem stillen Wunsche zu entsprechen und erkundigte mich dann nach dem Namen des Mann und Frau behandelnden Arztes. Sie," des Assessors Stimme vibrierte stärker, „hatten keinen! Die frühere ärztliche Behandlung der Frau hatte, ohne Hilfe zu bringen, viel gekostet, beinah ihr ganzes Hab und Gut verschlungen. Während Kochs Erkrankung war vollends alles irgend Entbehrliche nach und nach ins Leihhaus gewandert. „Die Kinder wollen doch essen," stöhnte die Kranke. Sein Gehalt reicht dazu nicht aus. Wovon also nun, seit der Nebenverdienst fehlt, Doktor und Apotheker bezahlen. Sich ein Armenattest ausstellen lassen wollen sie nicht!"

„Das ist aber doch ein falscher Stolz!" rief die Hausfrau.

„Wer will mit den Armen darüber rechten?" versetzte Geißler achselzuckend. „Koch und seine Frau haben in ihrer Jugend bessere Tage gekannt, unverkennbar eine sorgfältige Erziehung genossen. Unverschuldet in Armut geraten, sterben sie nun lieber den Hungertod, ehe sie ihre Not vor aller Welt bloßlegen. Sie waren nicht mehr allzuweit davon, gnädige Frau. Wie mir auf mein Bitten und Fragen das fünfzehnjährige Mädchen unter Tränen gestand, hatte es mit den Geschwistern seit ihrem dünnen Morgenkaffee nichts genossen, kein Brot, keine Kartoffeln, kein Mehl, keine Kohlen vorhanden, das Elend war also bereits aufs höchste gestiegen."

„Entsetzlich!" seufzte die Justizrätin mit feuchtschimmernden Augen. „So in unserer Nähe und man ahnt nichts davon! Wenn es zur Katastrophe gekommen wäre, ich hätte mich wie gebrandmarkt gefühlt."

„Ich bitte Dich, Mama," kam Lidia in hastigem, leicht schwankenden Tone der Entgegnung Geißlers zuvor. „Du hättest sie doch nicht zu verantworten. Wenn Papa von dieser letzten Schauergeschichte .. Herr Assessor Geißler liebt es heut, uns mit derlei zu unterhalten .. wenn Papa davon Kenntnis besaß, durfte er Dir die nötige Mitteilung nicht vorenthalten."

„Freilich ..."

„Die Absicht lag vor, gnädige Frau," fiel ihr der Assessor ins Wort, „wurde dann aber wohl im Drange der Geschäfte vergessen, Sie müssen Ihren Herrn Gemahl entschuldigen, ihm gehen zu verschiedene Dinge durch den Kopf."

„Nun ja! Aber warum sprachen Sie nicht davon, bester Assessor?"

„Ich hatte seit mindestens acht Tagen nicht die Ehre, Gnädigste zu sehen. Zuvor meist nur in größerer Gesellschaft, wo ich nicht gewagt hätte die herrschende frohe Laune durch das trübe Thema über: „Verschämte Armut" zu stören. Heute führt mich der Zufall darauf."

„Jedenfalls bin ich Ihnen dafür dankbar, Assessor. Ich will sofort," die Dame erhob sich, „mit der Köchin .. ja wo denn hin?" unterbrach sie sich abermals, als auch Geißler aufstand und seinen Hut nahm. „Wollen Sie uns verlassen? Daraus wird nichts, Assessor. Sie bleiben zum Tee!"

„Verzeihung, Gnädigste, es ist mir heute unmöglich ..."

„Ohne Widerrede, bester Freund, Sie nehmen an unserem frugalen Abendessen teil. Emil hat auch sein Erscheinen zugesagt. Entschuldigen Sie mich jetzt," sie ergriff ihr Schlüsselkörbchen, „für ein paar Minuten."

Plötzlich stand Lidia neben ihrer Mutter. „Erlaube, Mama, daß ich gehe!"

„Nicht doch, liebes Kind!" wehrte freundlich die Hausfrau. „Ich will nicht nur die nötigen Anweisungen für den Abendtisch geben, sondern dann auch die Köchin oder Minna mit einem Korb voll Lebensmitteln und anderen nützlichen Sachen zu der armen Kanzlistenfamilie schicken."

„Darf ich mir einen Einwand und zugleich eine Bitte gestatten, gnädige Frau?" fragte Geißler, rasch vortretend. „Findet meine Absicht nicht Ihren Beifall?" lautete die verwundert klingende Gegenfrage.

„O, gewiß, sie ist löblich und dankenswert," versicherte der Assessor, „doch für diesen Tag sind die Bedürfnisse der armen Menschen gedeckt, wie überhaupt ihrer äußersten Not vorläufig gesteuert ist." 178,13

Berliner Brief.

-h. Berlin, 8. April.

Allgemein besteht die Befürchtung, daß es über kurz oder lang zu einem großen wirtschaftlichen Kriege im Baugewerbe kommen werde, nachdem sich die Verhältnisse in den letzten Monaten immer mehr zugespitzt haben. und die gegenseitigen Forderungen einander schroff gegenüberstehen. Die politische und wirtschaftliche Seite zu beleuchten, ist hier nicht der Ort, es sei nur erwähnt, daß in der Berliner Bauwelt gegenüber früher eine weit größere Friedenslust herrscht und die Arbeitgeber zu einem gewissen Entgegenkommen gegenüber den Arbeitnehmern bereit sind Das hat seine guten Gründe. In früheren Fällen, wo die Gefahr eines derartigen Krieges vor der Tür stand, befand man sich auf dem Berliner Baumarkt in einer ziemlichen Depression während seines Jahresfrist eine Hochkonjunktur angebrochen ist, die noch immer anhält, und auch weitere Dauer verspricht. In solchen Zeiten will niemand gern eine Pause machen und soviel wie möglich verdienen. Tatsächlich, sind im letzten Jahre an der Peripherie und speziell an den westlichen Vororten Straßen, über Straßen sozusagen aus der Erde gestampft worden. Prächtige Mietsbauten erheben sich die natürlich sämtlich mit allem „Komfort der Neuzeit" ausgestattet sind. als da ist Tresors, Vakuumreinigung, Zentraluhr, Plätt- und Rollstube, sogar Personenaufzüge für Dienstboten und dergl. Dinge noch mehr. Freilich sind entsprechend auch die Mieten gestiegen und ein Durchschnittspreis von 500 M. pro Zimmer ist an der Tagesordnung. Der alte Berliner Westen wird immer mehr vernachlässigt, aus der Potsdamerstraße ist eine äußerst frequentierte Geschäftsstraße geworden, Bankiers und Rentiers suchen jetzt den fernen Westen auf, speziell das sogenannte Bayrische Viertel, so genannt nach den bayerischen Städtenamen tragenden Straßen, wo eben die Wohnungen mit allem Luxus ausgestattet sind und mit Einrichtungen versehen sind, welche der Ueppigkeit unserer sogenannten oberen Zehntausend entsprechen. Was man jetzt um in allerlei Bizarrem. die edle Einfachheit ist kaum noch irgendwo anzutreffen, überall geht der Zug ins Großartige

Ins Großartige soll auch ein Unternehmen, welches sich an ein bereits bestehendes anlehnt, welches ohnehin schon weltstädtischen Charakter trug. Das große Restaurationsetablissement der „Terrassen am Hallensee", welches keinem anderen gehört als der bekannten Aschinger-gesellschaft, soll in einen Lunapark ausgebaut werden, nach dem Muster des in der Nähe von Newyork befindlichen Riesenetablissement. Es soll hier eine große Vergnügungsstätte geschaffen werden, mit allerlei Lustbarkeiten, wie man sie jetzt auf den sog. „Rummelplätzen" besitzt, natürlich alles verfeinert und ins Großartige übertragen. Da wird man mit einer Bergbahn durch allerlei prächtig gemalte Schluchten mit großen Kurven und Steigungen fahren können. Auch die bekannte Wasserrutschbahn wird nicht fehlen, und damit auch für die Theater-Habitues da ist, sollen sogar zwei große Bühnen errichtet werden, von denen die eine dem großen Ballet gewidmet sein soll. Dann wird man am schönen Hallensee, wo es bis vor wenigen Jahren nur ein Tanzlokal gab indem „sie" tüchtig ausschwenkte, wirklich alles haben, was „das Herz sich wünscht, der Sinn begehrt."

Kunst und Wissenschaft.

In der französischen Akademie der Wissenschaften berichtete Lacroix von zwei großen Lagerungen fossilen Eises in Nowaja Semlja, die im Golf von Krestowaai von dem russischen Gelehrten Russanow entdeckt worden sind. Die eine Schicht hat eine Länge von 500 Metern, die andere von einem Kilometer. Diese Lagerung fossilen Eises ist etwa 1,50 Meter hoch und an der Oberfläche durch eine Schicht von Sand und Schutt bedeckt, die etwa ein Meter Höhe mißt. Diese fossile Eiszone zieht sich hunderte von Metern weit an der Küste entlang und verliert sich schließlich im Meere. Eine Reihe charakteristischer Anzeichen beweisen den uralten Ursprung dieses Eises. Die Entdeckung Russanows ist von besonderem Interesse weil man bisher in Europa fossiles Eis nie gefunden hat. Nur in Sibirien und Alaska wurden ähnliche uralte Eisgebilde entdeckt.

* * *

Besserung im Befinden Björnsons.

Christiania, 8. April. Die Kräfte Björnsons kehren langsam zurück. Er kann jeden Tag drei bis vier Stunden im Stuhl sitzen. Die Familie schreibt aus Paris: Wenn die Besserung andauert. kehrt der Dichter im Mai nach Norwegen zurück, um Aufenthalt auf seinem Gute Aulestad zu nehmen.

Briefkasten.

J. Die kritische Zeit ist die Zeit vom 181. bis 302. Tage vor der Geburt.

Lyt. Sie brauchen erst dann zu zahlen, wenn die Mängel beseitigt sind.

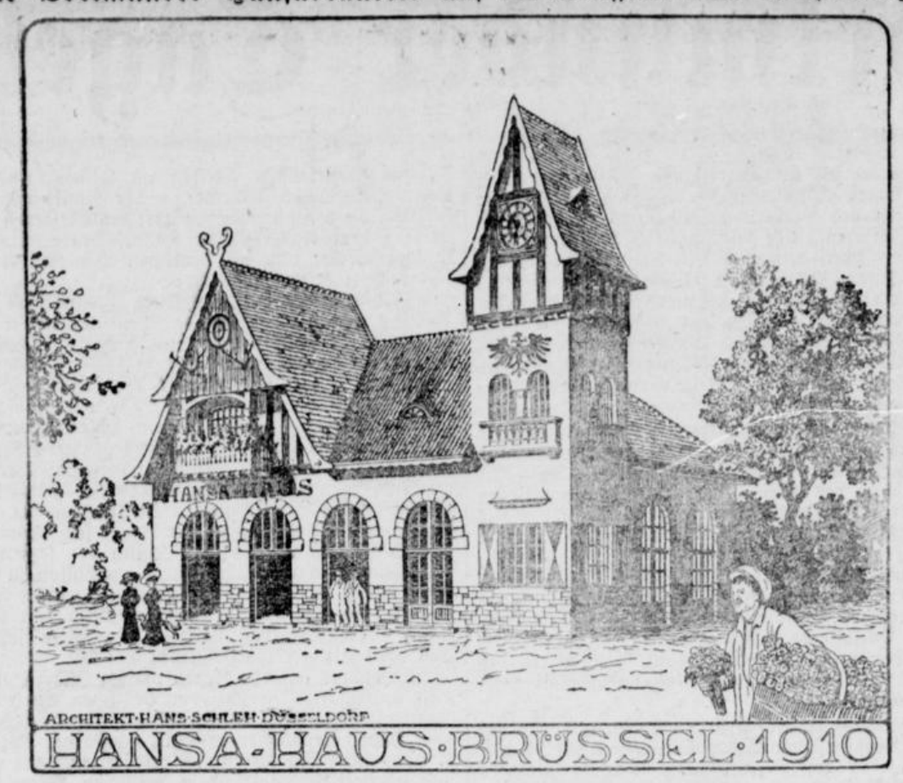
R. Z. Die Kontoristin hat 6wöchige Aufkündigung vor Schluß des Kalendervierteljahres auf diesen.

R. 500. Die zurückbehaltenen Sachen gehen nicht von selbst in Ihr Eigentum über. Sie müssen Ihre Forderung einklagen, Urteil fällen lassen und können dann die Sachen bei Ihnen pfänden lassen.

E m. W. Gütertrennungsvertrag ist vor Gericht oder Notar in Anwesenheit beider Teile abzuschließen. Es erfolgt dann Eintragung in das Güterrechtsregister des Amtsgerichts.

Militärpflichtiger. Vor dem Herbst findet eine Einstellung nur statt, wenn der junge Mann brotlos ist.

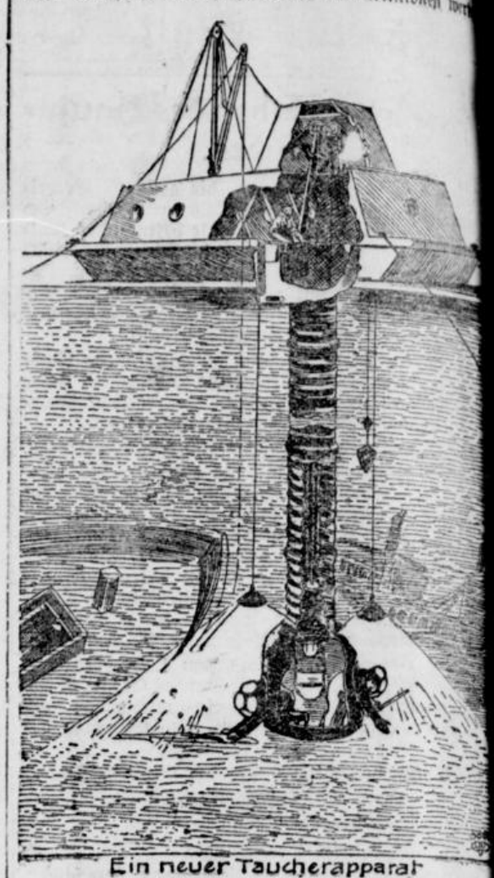
Die Dortmunder Hansabrauerei auf der Brüsseler Welt-Ausstellung.



Die Zeitungen berichteten vor einiger Zeit, daß die deutsche Abteilung auf der Brüsseler Weltausstellung neben dem deutschen auch ihr besonderes Münchener Haus haben würde. Beide Etablissements sollen voraussichtlich den Mittelpunkt des geselligen Verkehrs der Ausstellungsbesucher bilden, da in dem einen der deutsche Wein, in dem anderen das deutsche Bier ihre bewährte Anziehungskraft beweisen sollen. Erfreulicherweise wird nun auch unser Dortmunder Bier auf der Ausstellung vertreten sein. Unsere überaus kräftig aufblühende Hansa-Brauerei ist es, die als einzige hiesige Brauerei auf der Ausstellung selbst, und zwar in unmittelbarer Nähe des Haupteinganges, ein großes Hansahaus hat errichten lassen. Wir bringen obenstehend die Abbildung des Etablissements und bemerken daß in demselben zirka 700 Sitzplätze vorhanden sind und die Bewirtung dem auf Weltausstellungen besonders erfahrenen Herrn Josef Steinmann-Düsseldorf übertragen ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß das Hansa-Haus bezw. die Dortmunder Hansa-Brauerei den guten Ruf der Dortmunder Biere weiter verbreiten und eine große Anziehungskraft ausüben wird.

Ein neuer Taucherapparat.

Da selbst die geübtesten Taucher nur 2 Minuten auf dem Meeresgrunde verharren und überhaupt nur bis zu einer Tiefe von 40 Metern hinabtauchen können, so hat man von jeher versucht, durch geeignete Vorrichtungen, Taucherapparate Taucherglocken usw. diese Zeit- und Tiefengrenzen möglichst auszudehnen. Dennoch waren auch mit diesen Hilfsmitteln bisher längere Arbeiten in größeren Tiefen von demselben Taucher ausgeführt, unmöglich, da in diesen Tiefen der Druck des Wassers so stark wird, daß ihm der menschliche Organismus auch mit den angeführten Hilfsmitteln keinen längeren Widerstand leisten kann. Wohl das Vollkommenste auf dem Gebiete stellt unser beistehendes Bild dar welches die zur Zeit im Hafen von Vigo verankerte riesige Taucherglocke bei vollster Tätigkeit ihrer Insassen zeigt. Auf dem Meeresgrund vor dem genannten spanischen Hafen liegen bekanntlich seit Jahrhunderten die Reste der spanischen „Armada", jener riesigen Silberflotte, die ein so trauriges Schicksal hatte. Es ist begreiflich, daß die spanische Regierung sowohl als auch viele andere Persönlichkeiten ein hohes Interesse daran hatten wenigstens einen Teil der versunkenen, Hunderte von Millionen wert



Ein neuer Taucherapparat

Schätze zu heben; und so ist denn auch seit Jahrhunderten mancher Versuch in dieser Richtung gemacht worden, allerdings meist mit wenig nennenswerten Erfolgen da die ungemein starke Strömung jedes längere Verweilen der Taucher in der Tiefe unmöglich macht. Diesen Uebelständen soll der jetzt erbaute große und besonders kräftig konstruierte Apparat abhelfen, dessen Einzelheiten aus unserem Bilde deutlich zu ersehen sind.

Mein Geheimnis. Ein Spezialgeschäft ersten Ranges in Hüten ist Brückstraße 49 eröffnet worden. Die Spezialität dieses Geschäftes, das in Düsseldorf und Elberfeld bereits große Erfolge zu verzeichnen hat, ist „Mein Geheimnis" ein leichter englischer Haarhut, der in den modernsten Formen zu dem überraschend billigen Preise von 4,50 Mark verkauft wird. Dieser Hut dürfte sich die Köpfe unserer Herrenwelt im Sturm erobern. Außerdem führt das Spezialgeschäft, wie man aus den geschmackvoll dekorierten Schaufenstern ersehen kann, weiche Hüte in allen Fassons und Preislaegn. Das Geschäft sei der Beachtung empfohlen.

Musikschulbericht. Das kommende Sommerhalbjahr der Dortmunder Musikschule (staatlich genehmigte Anstalt) beginnt mit dem 12. April 1910. Anmeldungen neu eintretender Schüler können schriftlich oder mündlich im Sekretariat der Anstalt, Reinoldistr. 4 erfolgen. Prospekte kostenlos. Ebenso wird dort jede Auskunft bereitwilligst durch den Leiter der Anstalt Herrn Hans Roleff erteilt.

Zugaben: Einrichtungsgegenstände.
Möbel auf Kredit
im ältesten, größten und reellen Kredit-Haus
Herde Schränke Sofas Stühle Betten Küchen Kommoden Vertikows Matratzen Spiegel Konsolen Bilder Uhren Gardinen Teppiche Anzahl. Stück 3 M. Anzüge Paletots
N. Fuchs
Dortmund, Ostenhellweg 41.
41.
Möbel
frei ins Haus.

für	60 Mark	Anzahl.	4 Mark
„	82 „	„	6 „
„	98 „	„	7 „
„	126 „	„	9 „
„	158 „	„	10 „
„	196 „	„	15 „
„	270 „	„	20 „

Abzahlung nach Wunsch!
Zugaben: Bilder, Waschservice Kaffeeservice. 425

„Kraft-Born"
Das beliebte Familiengetränk
in allen Kolonialw.- etc. Geschäften erhältlich.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone".
Thalheim O.-A., Tuttlingen (Württb.).
Die vor 2 Jahren bezogene Maschine ist zu unserer vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen, in Folge dessen bestelle hiermit wieder eine Maschine Krone 16.
Jakob Kohler, Gemeinderat.
Die Neueste Singer-Nähmaschine „Krone" verriegelt die Naht am Ende, auch vor- u. rückwärts nähend. Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, Preuß. Staats- und Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-Milit.-Vereinen, versendet die deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone" mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis.
Die weltbek. Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126.

Ein guter Rat:
Nehmt nur „Ozonit"
(Prof. Giessler's Patent)
das moderne Waschmittel
Es macht die Wäsche blendend weiss!

Ges. gesch.

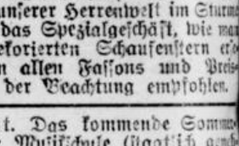
Jede Frau lobt meinen neuen amerikan. Spülapparat mit Mittelträger Preis Mk. 4.50. Aufklärung gratis C. Blecher, Leipzig 29.

Auf Kredit
kaufen Sie am besten im
Kredit-Haus
Glück Auf
Dortmund
Brückstrasse 12-14
im Hause der Stehbierhalle Wilberg.
Ich empfehle:
Möbel
1 Zimmereinrichtung Anzahlung 7 Mk
1 Schlafzimmer
1 Küche Anzahlung 15 Mk.
1 bess. Schlafzimmer
1 kompl. Küche Anzahlung 25 Mk.
1 sehr gediegenes Schlafzimmer
1 moderne Küche Anzahlung 35 Mk.
u. s. w.
Einzelne Möbel:
Herde, Federbetten Anz. von 3 Mk. an.
Zur Konfirmation
Konfirmanden-Anzüge
Konfirmanden-Kleider
Schwarze Herrenanzüge Anz. von 5 Mk. an
Damen-Garderoben
sämtliche Kleiderstoffe
Bettwäsche
Teppiche, Gardinen Anz. von 3 Mk. an.

Städtische kaufmännische Unterrichts-Anstalten Dortmund
1. Höhere Handelsschule. Abt. für Schüler und Abt. für Schülerinnen. Jahreskursus 250 M. Aufnahme: einj. Zeugnis bezw. 6j. Besuch einer höheren Mädchen- oder Mittelschule.
2. Mittlere Mädchen-Handelsschule: Jahreskursus 100 M. Aufnahme: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.
3. Wahlfreie kaufm. Abendkurse für männl. und weibl. Angestellte. Unterrichtszeit abends von 8 Uhr ab. Jahres- bezw. Halbjahrskurse. Unterrichtsfächer nach Neigung.
4. Spezialkurse f. Kleinkaufleute. Zusammenhängender Unterricht in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Handels- und Wechsellehre.
Alles Nähere besagen die Prospekte, die jederzeit von der Direktion, Hiltropwall 19, (neben dem Stadttheater) bezogen werden können. Anmeldung für Ostern ebenda, möglichst bald, schriftlich oder mündlich.
Sprechstunden 12 bis 1 Uhr. — Telephon 3111.
Kuratorium: Oberbürgermeister Dr. Schmieding, Geh. Regierungsrat. Direktor: Dr. E. Koch

Ausschneiden! - Aufbewahren!
Frauen Warnung
Bei Störungen der Blutzirkulation gebrauchen Frauen nur noch die echten Tropfen „Frauenwohl" Aeußerst bewährt und empfohlen, vollständig unschädlich. Fl. Mk. 3,50, extra stark Mk. 6.— gegen Nachnahme. Nur zu beziehen durch Sanitätshaus C. Klappenbach, Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 41. 119

Fahrräder, erstkl. direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 54.— an.
Zubehörteile prima Mäntel von Mk. 2.80 an,
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt u. billigst
Nähmaschinen 460
von Mk. 56.— an.
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
Schwalbe, Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. Gegr. 1896.


Der Kampf ums Dasein.
Im geschäftlichen Leben ist ein Vermögen für den zielbewußten Kaufmann, der durch wirksame Reklame die Konkurrenz zu überflügeln versteht.
Wer kostenlose Lieferung geeigneter Entwürfe wünscht, oder auch nur gelegentlich einmal ein Inserat für Zeitungen des In- oder Auslandes besorgen möchte, wende sich wegen unparteiischer, zuverlässiger Auswahl der geeignetsten Insertionsorgane vertrauensvoll an die Annoncen-Expedition
„Invalidendank"
Dortmund
Kaiserstrasse 24
Telefon 2-50.
Centrale: Berlin W. 66, Unter den Linden 24.

Großes Lager in
Harmoniums
— moderner Stilarten. —
Franz Reinelt,
Dortmund,
Ballenstr. 14-16.

Da schlug Lottchen ihre dunklen Augen zu ihm auf, ein glückliches Lächeln verklärte ihre bleichen Wangen. „Wissen Sie auch, weshalb ich heute so traurig war?“ fragte sie unter Tränen lächelnd, es war der Gedanke, Sie nie wieder zu sehen, und da kamen Sie gerade zu mir.“

„Wissen Sie auch, was das bedeutet, Lotte?“

„Nein,“ gestand sie offen.

„Sie lieben mich schon jetzt ein wenig, aber immer hinreichend genug, um mir zu versprechen, mich mit der Zeit mehr und mehr zu lieben.“

Dann standen sie beide Hand in Hand, wie ein paar glückliche Kinder und gedachten der Zukunft, die so rosig vor ihnen lag.

„Willst Du mir versprechen, in sechs Wochen oder gar noch früher meine Gattin zu werden?“ flüsterte er ihr zu.

„Schon so bald?“ gab sie ebenso leise zurück, „aber — —“

„Was ist es, Geliebte?“

„Meta Harterott sagte mir, es sei für einen unbemittelten Mann sehr kostspielig, sich eine eigene Häuslichkeit zu gründen. Bist Du auch ganz sicher, daß ich Dir auch nicht zur Last fallen werde? Ich würde mich wenig darum kümmern, wenn wir auch noch so arm wären,“ fuhr sie dann mit leuchtenden Augen fort, „aber wenn wir verheiratet sind, und Du Deinen Schritt bedauern würdest, so würde mir das Herz brechen.“

„Das wirst Du nie erleben, mein Kind, es bleibt also dabei, in drei oder vier Wochen besuche ich Deine Mutter, bespreche mit ihr unser Lebensglück und bitte um ihren Segen zu unserem Bunde; glaubst Du, sie wird uns ihre Einwilligung versagen?

„Sie wird mir sehr zürnen.“

„Wenn sie zürnt, so ist es mit mir; aber warum sollte sie es tun? Sie kann doch unmöglich einen triftigen Grund haben, mir Deine Hand zu verweigern.“

„Sie wünscht, daß meine Schwestern zuerst heiraten.“

„Nun gut, dann müssen sich Deine Schwestern beeilen. Lotte, mein Herzenskind, ich möchte es in die ganze Welt hinausschreien, daß Du jetzt mein eigen bist, aber da Deine Mutter unser Geheimnis zuerst wissen muß, ich ihr dasselbe aber gern persönlich sagen möchte, so müssen wir es noch eine kurze Zeit geheim halten.“

„Das ist auch viel schöner — aber — —“

„Was fürchtest Du nun? Du zitterst ja wie Espenlaub, ist Dir der Gedanke so entsetzlich, Dein Leben an das meinige zu ketten?“

„Nein, aber ich möchte Dich nur etwas fragen, Guido.“

„Frage immerhin, Lotte.“

„Kann meine Mutter uns trennen?“

Der junge Mann blickte gedankenvoll vor sich hin.

„Ich glaube, sie kann ihre Zustimmung verweigern, bis Du großjährig bist, aber sie wird es nicht tun,“ sagte er dann. „Meine Beziehungen zu dem verstorbenen Grafen Ratzfeld werden zu meinen Gunsten sprechen; wenn wir uns aufrichtig lieben, kann uns keine Macht der Welt trennen. Unsere Verbindung kann hinausgeschoben werden, aber meine Liebe zu Dir wird nie erkalten.“

„Guido,“ bat Lottchen, nach einer kurzen Pause, „willst Du mir schreiben, wenn ich fort bin?“ Er zögerte einen Augenblick.

„Ja,“ sagte er dann ganz bestimmt, „und Du mußt auch meine Briefe beantworten. Bedenke aber, Lotte, wenn Deine Mutter oder Schwestern unfreundlich gegen Dich sind oder irgend eine Sorge oder Not Dich drückt, so muß ich es sofort wissen, dann komme ich zu Dir oder Du gehst nach der Residenz zur Tante Charlotte. Ich dulde nicht mehr, daß meine zukünftige Gattin ein böses Wort hören soll. Du bist jetzt mein eigen und keine Macht der Erde kann uns trennen, wenn wir uns treu bleiben.“

Er küßte sie zärtlich, hielt ihre beiden Hände gefaßt, und flüsterte ihr leise süße Liebesworte zu. Dann hörten Sie hinter sich Schritte und sie erschraken wie Kinder, die auf verbotenem Wege ertappt werden, als Meta Harterott und Arthur hinter ihnen standen.

5. Kapitel.

Die Aufregung der Frau von Wehler und ihrer beiden Töchter bei der Nachricht, daß jetzt bald der lang erwartete Erbe aus Amerika eintreffen werde, war kaum zu beschreiben. Ein nie gekanntes Gefühl von Glück und Freude, gemischt in banger Besorgnis, hielt ihr Sinnen und Denken vollständig gefangen. Oft konnten sie kaum ihre Gefühle beherrschen, denn der junge Amerikaner war der rechtmäßige Eigentümer des Schlosses und der ganzen Besitzungen, die sie seit siebenundzwanzig Jahren als ihr rechtmäßiges Eigentum betrachtet hatten. Es stand in seiner Macht, die stolze Familie in ihrem gewohnten Glanz zu lassen oder sie an den Bettelstab zu bringen,“ er konnte ihr eine hohe jährliche Rente anweisen oder nach Belieben seine Hand von ihr abziehen.

Fortsetzung folgt.

Allerlei.

Kastanien als Gemüse.

Von einem Kilogramm Kastanien an der Spitze kreuzweise die Schalen einschneiden, eine reichliche Viertelstunde in siedendem Wasser kochen, abschälen, mit 200 Gramm steigender Butter in eine Kasserolle tun, umschwenken, zwei Eßlöffel Mehl überstäuben, abermals ein Weilchen umschütteln, bis sie sich endlich gelb färben, zwei Eßlöffel Zucker zufügen, wieder schwenken, mit kräftiger Fleischbrühe übergießen, eine Stunde langsam weichdämpfen. Vorsicht, zerfallen leicht.

Frische Heringe.

Die Heringe werden geschuppt, ausgenommen, die Köpfe und Schwänze abgeschnitten, sehr sauber gewaschen und dann mit einem sauberen Tuch gut abgetrocknet. Etwas Senft, ganz wenig geriebenen Knoblauch, fein gehackte Petersilie und Estragon vermischt man gut. Auf jeder Seite der Heringe hat man ungefähr drei schräge Einschnitte gemacht, in diese streicht man die Mischung, streut Salz darüber und wendet sie leicht in Mehl. Nun werden die Heringe in einer passenden Bratpfanne nebeneinander gelegt, mit Rotwein und Bouillon übergossen, mit Butterstückchen belegt und zehn Minuten gedämpft, dann wendet man sie behutsam, streut etwas geriebene Semmel über die Heringe, begießt sie mit ihrer Sauce, welche natürlich nur kurz sein darf, und läßt sie nochmals zehn Minuten dämpfen, um sie dann sofort mit Salzkartoffeln zu servieren.

Brennende Schornsteine schnell zu löschen.

Jeder Hausbesitzer sollte eineinhalb Pfund fein gestoßenen Schwefel, Stangenschwefel mit 1 Lot Schießpulver vermischt, in einer verkorkten Flasche halten. Sobald ein Kamin brennt, hat man nur nötig, von dieser Mischung unter den Schornstein, auf den Herd oder in den Kamin auszustreuen und anzuzünden. Wenn der Schwefeldampf emporsteigt, verlöscht in kurzer Zeit die Flamme im Schornstein.

Petroleumbassins.

Lampenbassins und Petroleumkannen dürfen nicht mit Wasser ausgewaschen werden, es kann sich sonst leicht Knallgas entwickeln, das sich leicht entzündet, sobald man mit Licht in die Nähe kommt, und dann den größten Schaden bringt.

Schmutzig gewordene seidene Kravatten

reinigt man am besten unzertrennt mit Benzin, Magnesia oder mit gelatiniertem Benzin; zertrennt aber durch Waschen mit Benzin oder in einer Lösung von Kaliseife (Schmierseife) in mit Wasser verdünntem Spiritus.

Feierstunden

Blätter für Unterhaltung und Belehrung.

In letzter Stunde.

Roman von Hugo Ebersbach.

„Ich vermute sogar, daß er die falschen russischen Banknoten angefertigt hat.

„In der Tat, sie könnten Recht haben,“ sagte der Advokat nach kurzem Besinnen. „Nehmen wir an, daß dieser angebliche Graf dieser Verbrecher ist, so liegen weitere Schlußfolgerungen sehr nahe. Aber trotzdem dürfen wir ohne sichere Beweise nicht wagen, offen vorzugehen; die Behörde würde uns in keiner Weise unterstützen und sich entschieden weigern, ein Haussuchung vorzunehmen.

„Geben Sie mir nur Gelegenheit, mit diesen Leuten zusammen zu kommen; das weitere wird sich dann finden. Graf Krasinski behauptet, diesen Ring vor Jahren in Wien gekauft zu haben,; nach meinen amtlichen Notizen aber steht es fest, daß der Marquis von Saint Sauveur ihn noch im vorigen Jahre getragen hat.“

„Denselben Ring.

„Der Beschreibung nach ja!“

„Es kann ebensowohl ein anderer diesem ähnlicher Ring gewesen sein,“ meinte der Advokat mit zweifelnder Miene. „Ueberdies müßte auch noch bewiesen werden, daß Henry Latour und der Marquis von Saint Sauveur und dieselbe Person sind

„Das steht fest!“

„Mag sein, aber die Erklärungen des Grafen werden hier vollen Glauben finden, so lange er nicht eines Verbrechens überführt ist. Wenn er oder sein Diener die russischen Banknoten angefertigt hat, dann wird auch einer von ihnen sie nach Breslau gebracht haben, und es wäre nicht unmöglich, daß der Kassierer des Breslauer Hauses den Betreffenden wieder erkennen würde. Meinen Sie nicht auch, daß es ratsam sei, jenem Hause in diesem Sinne zu schreiben und ihm anheimzustellen, den Kassierer hierher zu senden.

„Lieber Herr Doktor, das raubt uns zuviel Zeit erwiderte Dufaure ungeduldig.

„Keineswegs! In drei Tagen kann der Kassierer hier sein, und ein sicherer Beweis hat für uns zu großen Wert.“

„Nun denn, meinetwegen schreiben Sie, aber heute abend noch müssen Sie mich mit dem Polen zusammenbringen — ich kann meine Ungeduld jetzt kaum mehr bezähmen.“

„Ich hab's Ihnen versprochen und werde es auch halten,“ sagte der Doktor lächelnd; „um acht Uhr stehe ich zu Ihrer Verfügung. Denken Sie inzwischen über die Maske nach, in der Sie auftreten wollen. Soweit ich den Grafen kenne, glaube ich, daß er einen scharfen Blick besitzt; deshalb vermeiden Sie alles, was seinen Argwohn wecken könnte; er wäre sonst schon in der nächsten Stunde über alle Berge. Gedulden Sie sich noch einen Augenblick.“

Er zog hastig an der Glockenschnur, und alsbald trat Rudolf mit mehreren Briefen in der Hand ein.

„Setzen Sie sich dort hin und zeichnen Sie das Porträt des Grafen Krasinski aus dem Gedächtnis, so gut Sie es vermögen, befahl der Advokat dem jungen Manne, nachdem er die Briefe in Empfang genommen hatte.

Rudolf kam der Aufforderung nach. Doktor Leitenring öffnete unterdessen die Briefe.

„Das Kassationsgesuch ist also begründet erklärt,“ sagte er, nachdem er den ersten Brief aufmerksam gelesen hatte; „der Kassationshof hat das Urteil gegen Hugo Winkel aufgehoben und die Sache abermals vor die Geschworenen verwiesen. Nun, ich hoffe, bis dahin werden wir bessere Beweise gefunden haben.“

Rudolf hatte mit wenigen, markigen Strichen das Porträt gezeichnet. Doktor Leitenring überreichte es dem Beamten.

„Es ist sprechend ähnlich,“ sagte er.

Dufaure wiegte sinnend das Haupt.

„Ich kann mich nicht entsinnen, dieses Gesicht jemals gesehen zu haben,“ erwiderte er; „aber zur Sache selbst tut das nichts, und aus einer Zeichnung läßt sich schwerlich ein Charakter studieren.“

Er hatte sich erhoben, und während er seine Handschuhe anzog, ließ er seinen Blick auf Rudolf ruhen.

„Sie besitzen ein schönes Talent,“ sagte er, „aber auch ein gefährliches Talent. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die meisten Banknoten-Fälscher vortreffliche Zeichner waren.“

„Wollen Sie damit sagen, daß jedem vortrefflichen Zeichner die Versuchung, ein Fälscher zu werden, nahe liege?“ fragte Rudolf ruhig.

„Im allgemeinen ja,“ nickte der alte Herr, und ein bedeutsames Lächeln glitt dabei flüchtig über sein gutmütiges Antlitz. „Anfangs probiert man's zum Scherz, und nachher wird Ernst daraus. Also bis heute Abend, Herr Doktor! Ich werde mich pünktlich einfinden.“

Er nickte den beiden noch einmal zu dann ging er hinaus, und der Advokat sandte Rudolf jetzt unverzüglich zur Frau Winkel, um sie von dem Urteil des Kassationshofes in Kenntnis zu setzen.

In derselben Stunde, in welcher sich Dufaure bei dem Doktor Leitenring befand, trat ein kleiner, ältlicher Herr in das Gasthaus zum weißen Roß in der Nähe des Bahnhofes. Das weiße Roß war ein Gasthof dritten oder vierten Ranges und hauptsächlich von kleinen Händlern und durchreisenden Handwerkern besucht.

Der junge, elegant gekleidete Mann, welcher im Speisezimmer saß, paßte nicht recht in diese Umgebung, und er mochte das auch selbst fühlen, denn er beantwortete alle an ihn gerichteten Fragen sehr kurz und

blickte mit wachsender Ungeduld auf die Tür, so oft diese geöffnet wurde.

Der ältliche Herr, welcher jetzt eintrat, machte dieser Verlegenheit ein Ende. Er schritt auf ihn zu und wechselte leise einige Worte mit ihm, dann verließen beide das Zimmer und stiegen die Treppe hinauf.

Im ersten Stock öffnete der junge Mann eine Tür und forderte seinen Begleiter durch eine Verbeugung auf, einzutreten, worauf er ihm folgte.

„Sie haben mir da eine heitere Spelunke empfohlen, sagte er halb ärgerlich, halb scherzend; „hier logieren ja nur Fuhrleute und Hausierer!"

„Gerade deshalb!" erwiderte der andere schmunzelnd. „Ich denke übrigens, es wird so schlimm nicht sein, wie Sie es machen, in diesem Zimmer kann man's schon aushalten, und so viel ich aus eigener Erfahrung weiß, sind die Speisen und Getränke hier vorzüglich. Wann sind Sie angekommen.

„Heute Mittag, gleich nach Tisch, Herr Kriminalrat."

„Bst, bst, plaudern Sie nichts aus, verehrter Herr, hier könnten die Wände Ohren haben. Ich werde auch nicht verraten, daß Sie als erster Kassierer eines großen Bankhauses hierher gekommen sind, um — na, lassen wir das, nennen wir uns meinetwegen Müller und Schulze."

Der Kriminalrat hatte, während er das sagte, Platz genommen Der junge Mann setzte sich ihm gegenüber und bot ihm eine Zigarre an.

„Sie haben meinem Hause geschrieben, daß Sie hier mit mir zusammen zu treffen wünschten, um die bewußte Angelegenheit zu verfolgen," nahm der Kassierer das Wort, als die Zigarren brannten; „ich verstehe nur nicht, in welcher Weise Sie hier die Aufklärung suchen wollen."

„Haben Sie in Breslau dem Manne nachgeforscht, der Ihnen die Banknoten brachte?" fragte der Rat lächelnd.

„Natürlich; wir haben der Polizei sofort Anzeige gemacht."

„Und was wurde entdeckt?"

„Gar nichts der Mann muß an demselben Tage, an dem er in Breslau ankam, wieder abgereist sein. Es ist keine Spur gefunden worden, die man hätte verfolgen können."

„Würden Sie ihn wieder erkennen?"

„Ganz gewiß; wer dieses Gesicht einmal gesehen hat, vergißt es sobald nicht wieder. Und daß ich mich von diesem Manne betrügen ließ, kann mir auch nicht zum Vorwurf gemacht werden; die Banknoten sind so vorzüglich nachgemacht, daß auch ein schärferes Auge, als das meinige, die Fälschung nicht entdeckt hätte."

„Und doch wurde sie entdeckt!" scherzte der Rat in einem Tone, der leisen Spott durchklingen ließ. „Ich kenne diese Sorte von Noten: — sie sind wirklich meisterhaft nachgebildet, und der Himmel mag wissen, wie viele von ihnen an russischen Kassen schon unbeanstandet in Zahlung genommen worden sind. Seit wann stehen Sie mit dem Grafen in Geschäftsverbindung?"

„Seit mehreren Monaten."

„Und wer knüpfte diese Verbindung an?"

„Er selbst. Er brachte uns eine Summe Geldes und erklärte, daß weitere Summen folgen würden. Wie er sagte, hatte er den Verwalter seiner Güter angewiesen, alle Zahlungen an uns zu leisten, und aus seinen Aeußerungen ging hervor, daß es bedeutende Summen sein würden. Wir hatten dabei wenig zu tun; unser Haus sollte die Summen in Empfang nehmen und sie nach Abzug unserer Provision einem hiesigen Bankhause übermitteln, bei dem sie der Graf alsdann erheben wollte."

„Bezeichnete er Ihnen das Haus Steinfeld?"

„Er fragte uns, ob wir mit diesem Hause in Verbindung ständen, und als wir diese Frage bejahten, bat er uns, um ein Empfehlungsschreiben, das wir ihm auch gaben."

„Wie groß war seine erste Zahlung?"

„Zwanzigtausend Taler."

„Folgten ihr weitere?"

„Jawohl, jene dreißigtausend Rubel in russischen Banknoten und kurz darauf sechzigtausend Taler in Wertpapieren."

„Welcher Art waren diese Wertpapiere?"

„Preußische Staatsschuldscheine; der Ueberbringer sagte mir, sie rührten aus dem Verkaufe eines Gutes her, und weitere Summen würden folgen."

„War es derselbe Bote, der Ihnen die Banknoten gebracht hatte?"

„Jawohl, aber ich erfuhr erst später, daß die Noten falsch waren. Wir hatten sie einem andern Hause überlassen, daß in Rußland Zahlungen machen mußte, und es dauerte ziemlich lange, bis wir erfuhren, daß diese Banknoten von der russischen Behörde konfisziert worden waren."

„Sie haben daraufhin dem Grafen geschrieben, und er weigerte sich, den Verlust zu ersetzen?" fragte der Kriminalrat

„Nicht das allein, er weigerte sich auch, unsere Nachforschungen zu unterstützen. Der Freund, der seine Güter verwalte, habe uns das Geld geschickt, schrieb er; er dürfe diesen Freund nicht nennen und ebensowenig der russischen Behörde Anzeige machen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, sein ganzes Vermögen konfisziert zu sehen. Im übrigen habe er dazu auch keine Verpflichtung. Wir hätten die falschen Noten für seine Rechnung in Zahlung genommen, nun müßten wir auch den Schaden tragen."

„Und sie fanden in dieser Erklärung nichts Verdächtiges?"

„Nein", erwiderte der Kassierer. „Im Grunde genommen, hatte er Recht, und daß er sein Vermögen nicht konfiszieren lassen wollte, konnten wir ihm auch nicht übel nehmen."

„Sie haben sich auch in Polen nicht nach ihm erkundigt?"

„Wo sollten wir uns erkundigen? Wir wissen nicht, wo seine Güter liegen, und wir wagten auch nicht, Schritte zu tun, die sein Eigentum gefährden konnten; er hätte uns vielleicht verantwortlich dafür gemacht und allen Schadenersatz gefordert.

„Und doch handelte es sich um eine bedeutende Summe!"

„Allerdings, aber unser Haus kann diesen Verlust verschmerzen," sagte der Kassierer, das Haupt stolz erhebend. „Wir wollten noch einen Versuch machen; Sie waren uns warm empfohlen worden, deshalb schrieben wir an Sie —"

„Und ich habe sofort nach Empfang des Briefes gehandelt," unterbrach ihn der alte Herr. „Die eingezogenen Erkundigungen lassen mich mit ziemlicher Sicherheit vermuten, daß dieser Graf Krasinski ein Schwindler, ein ganz gefährlicher Industrieritter ist. In Polen kennt man ihn nicht —"

„Ach was! Die Verbannten kennt man in ihrem Vaterlande besser als alle übrigen. Ein Urteil will ich jetzt noch nicht fällen, ich kann mich ja irren; aber ich glaube auf der richtigen Fährte zu sein. Oder halten Sie es für ganz unmöglich, daß der Graf selbst Ihnen die falschen Noten geschickt hat?"

Der Kassierer blickte ihm befremdet an. Von dieser Seite schien er die Angelegenheit noch nicht betrachtet zu haben.

„Ich wage nicht, diese Frage zu entscheiden," erwiderte er.

Fortsetzung folgt.

Lotte.

Novelle von Klarissa Borges.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Meta Harterott am Abend das Zimmer ihrer Freundin betrat, lag dieselbe noch immer auf dem Sopha und klagte über heftige Kopfschmerzen. Das lange, dunkle Haar hing wie ein Mantel aufgelöst über ihre Schultern, auch wollte sie weder Toilette machen, noch am Abendessen teilnehmen.

„O, Lottchen, Mutter erwartet Dich bestimmt, wir haben heute noch einen besonderen Gast, aber ich darf ja nichts verraten;" fügte sie dann schnell hinzu, „aber beeile Dich, meine Liebe, ich verlasse Dich nicht eher, als bis Du zum Essen fertig bist."

Jedoch Lottchen blieb ruhig auf dem Sopha liegen. Entweder war ihr Kopfschmerz zu heftig, daß sie sich nicht bewegen konnte, oder sie wollte nicht. Sie ließ es ruhig geschehen, daß Meta ihr das Haar ordnete, ein hellblaues Kleid aus dem Schranke nahm, sie wie ein Kind willenlos ankleidete und ihr frische weiße Rosen im Gürtel befestigte.

„Ich werde wie ein Gespenst aussehen," stöhnte Lottchen, „dieses ist das häßlichste Kleid, das ich jemals hatte, daher trage ich es nie"

Aber Meta beharrte auf ihrem Willen sie befestigte noch verschiedene Schleifen, und schon nach einigen Minuten rief sie triumphierend aus: „Jetzt betrachte Dich im Spiegel."

Lottchen glaubte zuerst eine fremde Dame zu sehen; das Haar war nach der neuesten Mode reizend um den Kopf geordnet, das lichtblaue Kleid stand ihr vorzüglich und hob den eigenartigen Reiz ihres Antlitzes noch mehr hervor.

„Du siehst ganz entzückend aus," rief Meta enthusiastisch, „wie schade, daß weder Mademoiselle noch unsere Freundinnen in Genf Dich jetzt sehen können, sie würden Dich nicht mehr wie ein Kind betrachten."

Beide junge Mädchen gingen Arm in Arm in den Speisesaal, nur Herr Neßler war anwesend, doch schon im nächsten Augenblicke öffnete sich wieder die Thür und eine alte Dame in schwerem, schwarzem Seidenkleide rauschte in den Saal. Es mochte wohl ein Einverständnis sein, denn schnell verließ Meta das Gemach und auch Herr Neßler war aus demselben verschwunden. Mit einem Freudenschrei eilte Lottchen in die Arme ihrer alten Tante, auf deren Besuch sie gar nicht vorbereitet gewesen war, einer plötzlichen Eingebung folgend, barg sie ihr Haupt an der Brust ihrer mütterlichen Freundin und weinte bitterlich. Wie lange sie mit Tante Charlotte allein gewesen war, oder welche Trostworte sie beruhigt hatten, wußte sie später gar nicht mehr, doch die eine frohe Gewißheit belebte ihre Seele, daß sie jetzt ein treues Herz gefunden hatte und sie nie mehr das Gefühl einer Heimatlosen empfinden würde, selbst wenn ihre Mutter und Schwestern sie nicht mehr im Schlosse duldeten.

Lottchen erwachte am anderen Morgen mit sehr gemischten Gefühlen; Freude und Dankbarkeit empfand sie gegen Tante Charlotte, die sie jetzt wie eine Mutter liebte, in deren Hause sie stets ein Heim finden würde, hingegen Schmerz und Trauer bei dem Gedanken an die bevorstehende Trennung von ihren Freunden; denn schon am nächsten Tage sollte sie zu den Ihrigen zurückkehren. Sie kleidete sich rasch an, und ging nach der Meeresküste, um mit ihren Gedanken allein zu sein. Würde sie jemals wieder so glücklich sein, wie sie hier gewesen war? Sie würde gewiß Herrn und Frau Harterott noch häufig besuchen, auch Meta in ihrer neuen Häuslichkeit sehen — aber plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, das ernste, freundliche Antlitz des Amerikaners würde sie nie wieder sehen. Er würde gewiß bald wieder in seiner Heimat anlangen und dort das unbedeutende schüchterne Mädchen vergessen, in dessen Herzen sich sein Bildnis so fest eingeprägt hatte.

„Woran denken Sie, Fräulein Lottchen?" fragte plötzlich Herrn Neßlers Stimme an ihrer Seite.

„Ich denke an morgen," gestand Lottchen einfach. „Ich war hier so glücklich; doch meine Zeit ist hier vorüber; morgen um diese Zeit denke ich nur noch an die Freuden der Vergangenheit."

„Bedauern Sie, nach Hause zu gehen?"

„Ja."

„Oh! wenn Sie aber nur nach dem Schlosse zurückkehrten, um Vorbereitungen für eine längere Trennung zu treffen — Sie sprachen doch davon, eine Stelle im Auslande anzunehmen, — würde es Ihnen dann leichter ums Herz sein?"

Lottchen nickte zustimmend.

„Seien Sie nicht so wortkarg, es scheint, als mißgönnten Sie mir ein Wort," entgegnete er, „wissen Sie nicht, daß ich mit Ihnen reden wollte?"

„Mit mir?" fragte das junge Mädchen erstaunt.

„Ja, mit Ihnen; ich wollte Ihnen ein Geheimnis sagen."

„O, ich kann Geheimnisse bewahren," versicherte Lottchen.

„Als ich vor mehreren Wochen Amerika verließ, war mein Herz ganz frei, und ich glaubte, es sei so hart und fest, daß ich es niemals verlieren würde. Ich habe mich aber geirrt," fuhr der Sprecher dann langsam fort, „mein Freund Artur brachte mich hierher und, ohne es zu ahnen, verlor ich mein Herz hoffnungslos, ohne Aussicht, die Liebe wieder zu gewinnen, die ich suche."

Lottchen wurde leichenblaß. „Sie sprechen doch nicht von Meta?" fragte sie ängstlich und im Flüstertone, „sie ist so lieb und gut, aber sie liebt doch nur ihren Bräutigam, und — Sie wußten doch, daß sie nicht mehr frei war."

„Ich spreche gar nicht von Fräulein Harterott; ich liebe sie wie meine Schwester, aber selbst wenn Artur nicht ihre Liebe gewonnen hätte, würde ich sie doch nicht bitten meine Gattin zu werden. Lottchen verstehen Sie mich denn gar nicht? Ich verlor mein Herz an dieses kleine dunkeläugige Mädchen, dessen Sinn freilich nur nach Freiheit und Unabhängigkeit strebt. Jetzt wissen Sie mein Geheimnis, was haben Sie mir darauf zu sagen?"

Lottchen erschrak heftig, ihre Glieder zitterten konvulsivisch — sie würde zu Boden gefallen sein, wenn sein starker Arm sie nicht gestützt hätte.

„Seien Sie doch nicht so furchtsam, mein kleiner Liebling," flüsterte er ihr zärtlich zu. „Sie haben doch gar nichts getan, um sich selbst einen Vorwurf zu machen. Es ist auch nicht Ihre Schuld, daß ich, ohne es selbst zu ahnen, mein Herz so schnell verlor, und Sie sind gewiß so unschuldig daran, wie ein Kind. Aber Lotte, ich liebe Sie, ich möchte Sie behüten und beschirmen, und vor allen rauhen Stürmen des Lebens bewahren. Können Sie denn den Gedanken nach Unabhängigkeit gar nicht aufgeben und anstatt nach Amerika zu wandern, als mein liebes, treues Weib in der Heimat zu bleiben?"

„Aber —" stammelte verlegen das junge Mädchen, doch Herr Neßler ließ sie nicht zu Worte kommen und fuhr eindringlich fort:

„Aber sie dachten noch garnicht an eine Heirat, nicht wahr? Ich überraschte Sie, ist es nicht so, meine Lotte? Sagen Sie mir, ob ich hoffen darf, Liebste, ich will ja gern warten!"